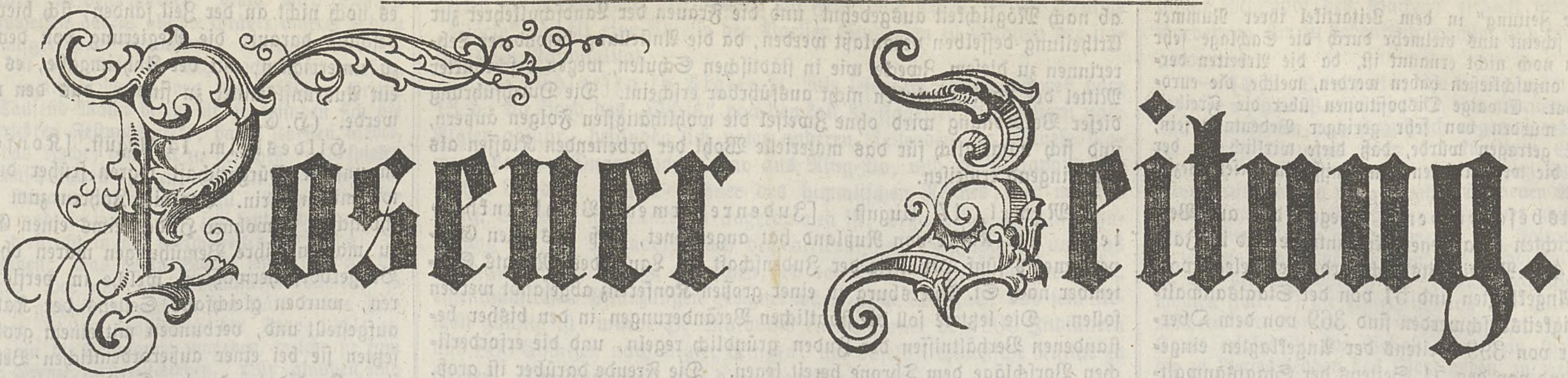


Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreissekretär Hillebrandt zu Höxter den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Rentner Freiherrn Theodor Johann von Hallberg zu Aachen die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Koesfeld, Dr. Bernhard Wernecke, ist zum ersten Oberlehrer am Gymnasium zu Deutsch-Crone befördert worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Wunderlich zu Nordhausen ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg als Rechtsanwalt an das Kreisgericht in Sangerhausen, mit Einräumung der Praxis im Bezirke desselben und mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sangerhausen, und der Rechtsanwalt und Notar Consentius zu Sangerhausen, unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Nordhausen mit Einräumung der Praxis im Bezirke desselben und mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nordhausen versetzt; so wie die Ernennung des Staatsanwalts Ryll zu Kosten zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Lissa und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen zurückgenommen; ferner der Rechtsanwalt und Notar Pohle zu Schrimm in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Lissa mit Einräumung der Praxis im Bezirke desselben und mit Anweisung des Wohnsitzes in Lissa, versetzt worden.

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist gestern von Koblenz hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Haupt-Bankdirektoriums, von Lamprecht, von Magdeburg; der General-Major und Kommandeur der 7. Division, Herwarth von Bittenfeld, von Mainz; der Ober-Cerimonienmeister und Kammerherr, Freiherr von Stillfried-Rattonitz, von Leipzig; Se. Erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Posen und Gnesen, von Przyłuski, von Posen; der General-Baudirektor Mellin aus Teplitz.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Kleist-Retzow, nach Koblenz.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 19. August. Der so eben veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1855 zeigt in den Einnahmen ein Defizit von 21 Millionen. Durch den Krieg haben sich die Staatsschuld um 18, die Steuern um 14 Millionen vermehrt.

Paris, Mittwoch, 20. August. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen gestern Abends 6 Uhr abgereist sind. — Ferner enthält der „Moniteur“ eine Depesche aus Konstantinopel vom 18. d., nach welcher die letzten französischen Truppen Konstantinopel verlassen hätten, und der Militärkommandant, General Pariset, sich am 18. d. eingeschifft habe. — Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 70, 90 gehandelt.

(Eingeg. 20. August, 7 Uhr Abends.)

Königsberg, Mittwoch, 20. August. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ enthält eine Depesche aus Petersburg vom 19. d. Nach derselben hat der außerordentliche Gesandte Frankreichs, Graf Morny, dem Kaiser von Rußland den Orden der Ehrenlegion überreicht.

(Eingeg. 21. August, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 20. August. [Vom Hofe; Ankunft des Prinzen von Preußen ꝛc.] Die große Parade, die heute auf dem Tempelhofer Felde vor Sr. Maj. dem Könige stattfinden sollte, ist, weil es am Morgen stark regnete und der ganze Himmel bewölkt war, abbestellt worden. Später ließ jedoch der Regen nach und wir hatten noch das schönste Wetter, so daß es mit dem militärischen Schauspiele sehr günstig gewesen wäre. Die Abbestellung erfolgte indeß schon zeitig in Rücksicht auf die Kavallerieregimenter, die in den umliegenden Dörfern einquartirt sind und zum Theil einen weiten Marsch zum Paradeplatz haben. — Heute Nachmittag trafen Ihre Majestäten in Begleitung des Prinzen Karl von Bayern von Potsdam hier ein, und wurden auf dem Bahnhofe von dem Prinzen von Preußen empfangen, welcher am Morgen von Koblenz hierher zurückgekehrt war. Ihre Majestäten begaben sich zu dem Galadiner ins Schloß, zu dem die Generalität und die Regimentskommandeure, so wie viele hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. Nach der Tafel erschienen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Opernhause und wohnten der auf des Königs Befehl gegebenen Vorstellung des Ballets: „Aladin“ bei. Die meisten Plätze des Hauses wurden von Militärs aller Grade eingenommen, welche ihre Billets schon am Montag erhalten hatten. Um 8½ Uhr begaben sich Ihre Majestäten und der Prinz Karl von Bayern nach Sanssouci zurück, wollen aber morgen früh zur Parade wieder nach Berlin kommen. Mittags werden Ihre Majestäten nach Potsdam zurückkehren. — Seit gestern wohnt hieselbst im Hotel du Nord der Erzherzog Ferdinand von Toscana, der aus Dresden hier eingetroffen ist, wo er sich bekanntlich mit der Prinzessin Anna verlobte. Gestern Nachmittag 5 Uhr ging der hohe Gast mit seinem Gefolge zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci und kehrte Abends 8 Uhr hieher zurück. Heute nahm er an dem Diner im Schlosse Theil und wird noch einige Tage hier verweilen. — Der Erzbischof von Posen v. Przyłuski ist hier angekommen uud im Hotel de Princes abgestiegen. Der Kirchenfürst wird hier keinen langen Aufenthalt nehmen, sondern bald seine Reise nach Ungarn fortsetzen. In seiner Begleitung befindet sich der Domherr Dr. Richter. Der Oberpräsident v. Kleist-Retzow ist bereits wieder auf seinen Posten nach Koblenz abgereist. Gestern ist Baron v. Budberg aus Petersburg hier angekommen, um dem Könige sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte wird indeß noch etwa vier Wochen hier bleiben und die Ankunft seines Nachfolgers, des Baron v. Brunnow, abwarten; alsdann geht er nach Wien ab. Baron Nicolai, der bisher die russische Gesandtschaft hier vertrat, ist heute Nachmittag auf seinen neuen Posten nach London abgereist. Zuvor geht derselbe nach Boulogne und holt dort seine Gemahlin aus dem Seebade ab.

Berlin, 20. Aug. [Das Gefecht bei Melilla.] Ueber das vorgestern bereits erwähnte Gefecht eines Theils der Schiffsmannschaft Sr. Majestät Korvette „Danzig“ gegen die sogenannten Riff-Piraten an der Küste Nordafrika's sind der „Pr. C.“ noch folgende nähere Mittheilungen zugekommen: Nachdem von dem Geschwader, mit welchem sich der Prinz Admiral nach der Insel Madeira begeben hatte, am 27. Juli die Fregatte „Thetis“ und der Schooner „Frauenlob“ von Funchal nach Südamerika abgegangen waren, und nachdem auch die Korvette „Amazone“ ihren weiteren Bestimmungen gefolgt war, mußte für die Dampfkorvette „Danzig“, an deren Bord sich Se. K. Hoh. befand, wegen der in Funchal herrschenden Cholera auf Erlangung eines vortheilhaften Gesundheitspasses Bedacht genommen werden, damit nicht in Gibraltar oder Malta in Bezug auf die Kommunikation mit dem Lande etwa Schwierigkeiten entständen und dadurch der Aufenthalt in jenen Häfen in einer der Weiterreise nachtheiligen Art verlängert würde. Se. K. Hoh. der Prinz Admiral beschloß daher, mit der Korvette „Danzig“ Mogador anzulaufen, um von den dortigen französischen, englischen und spanischen Konsulaten die zur Sicherung der Befreiung von der Quarantäne in den Häfen des Mittelmeers erforderlichen Certifikate zu erhalten. Als dieser Zweck erreicht war, langte Se. K. Hoh. mit der Korvette „Danzig“ am 4. August zu Gibraltar an. Dort konnte man aber nicht so viel Kohlen bekommen, als zur direkten Fortsetzung der Reise nöthig waren; nur eine kleine Quantität wurde an Bord gebracht, welche die dortigen Behörden mit großer Bereitwilligkeit aus den Beständen des k. großbritannischen Werfts daselbst abließen. Nach eingezogenen Erkundigungen sollten in Algier hinlängliche Vorräthe von Kohlen vorhanden sein, die Korvette „Danzig“ nahm daher ihren direkten Kurs nach dieser Hafenstadt, um sich dort mit dem unentbehrlichen Material zu versorgen. Indem nun die Korvette auf dieser Fahrt längs der afrikanischen Küste hinlief, gelangte sie unterhalb des Vorgebirges von Tres Forcas, unweit der span. Stadt Melilla, an diejenige Stelle, an welcher einige Jahre zuvor eine preuß. Handelsbrigg durch die Küstenbewohner genommen und theilweise ausgeplündert worden war. Mit Rücksicht auf diesen Umstand erschien es von Interesse, jenen Theil der dortigen Küste zu besichtigen. Se. K. H. ließ daher einige Boote ausrüsten und ging selbst mit diesen Fahrzeugen längs der Küste hin. Eine Landung aber lag durchaus nicht in der Absicht des Prinzen, wie S. K. H. dies den betreffenden Offizieren vorher ausdrücklich mitgetheilt hatte. Nachdem bereits viele der Einwohner, ohne Feindseligkeiten auszuüben, sich dem Ufer genähert und mehrere eine weiße Flagge gezeigt hatten, wurde plötzlich ganz unerwartet auf die Boote gefeuert. Diese erwiederten das Feuer, und da sich das des Feindes verstärkte, ließ der Prinz Admiral die Korvette „Danzig“, die in der Nähe ankerte, Theil an dem Gefecht nehmen, um den ohne allen Grund auf die preußische Flagge erfolgten Angriff zurückzuweisen. Zugleich beschloß S. K. H. zu landen und einen geeigneten Abschnitt an der Küste, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu halten. Die Korvette legte sich dicht unter Land, und nachdem sie den für die Demonstration ausersehenen Platz mit Kartätschen und Bomben einigermaßen gesäubert hatte, landete der Prinz mit den Booten, ließ einige Mannschaft bei denselben zurück und versuchte mit dem übrigen Theil die Mauren von der zunächst der Küste sich erhebenden, etwa 500 Fuß hohen Anhöhe zu vertreiben. Das Expeditionskorps stieg, in Tirailleurlinie aufgelöst, unter der Führung S. K. H. rasch die Anhöhe hinauf und trieb die Araber vor sich her. Das vorher bestimmte Angriffsobjekt wurde auf diese Art genommen; bald aber verstärkte sich der Feind durch Zuzug von den benachbarten Höhen und Schluchten immer mehr und suchte die preußische Mannschaft nicht nur aus ihrem Besitz wieder zu verdrängen, sondern sie auch von ihren Booten abzuschneiden. Unter diesen Umständen gab der Prinz den Befehl zum Rückzuge, welcher darauf unter dem heftigsten Andrängen der Bergvölker mit der größten Ordnung bewerkstelligt wurde. Hierbei wurde die Mannschaft durch das von dem Korvettenkapitän Prinz Wilhelm von Hessen von der Korvette „Danzig“ aus wohlgerichtete Feuer wesentlich unterstützt, indem die über ihre Köpfe weg unter den Feind geschleuderten Bomben durch ihre verheerenden Wirkungen die Energie der feindlichen Verfolgung lähmten. Unter dem heftigsten Gewehrfeuer, und nachdem die gelandete Mannschaft fast ihre sämmtliche mitgenommene Munition verschossen hatte, kehrte der Prinz mit ihr zu den Booten zurück. Die gelandeten Offiziere, Fähnriche und Kadetten, waren die Lieutenants zur See Niesemann, von Bothwell, Batsch und Grapow, der Stabsarzt Dr. Bercht, der Sekondelieutenant vom Seebataillon Ewald, die Fähnriche zur See Chüden und Pietsch und die Seekadetten von Lobo, Knorr, Zirzow und Behrendt. Der diesseitige Verlust belief sich leider auf 6 Todte und 17 Verwundete. Unter den Letzteren befindet sich, wie schon gemeldet, der Prinz Admiral selbst, welchem ein Schuß durch das Fleisch am rechten Schenkel ging, und der Fähnrich Pietsch, der eine heftige Wunde am linken Arm erhielt; unter Ersteren der Adjutant S. K. H., Lieutenant Niesemann. Der Verlust des Feindes war aber um das Drei- bis Vierfache größer. Daß der Prinz Admiral nach diesem Ereigniß sich mit der Dampfkorvette „Danzig“ wieder nach Gibraltar begab, ist schon berichtet, ebenso, daß S. K. H. nach seiner Genesung über England zurückzukehren gedenkt. Die Korvette „Danzig“ aber sollte, den uns vorliegenden Mittheilungen zufolge, nach etwa achttägigem Verweilen zu Gibraltar, nach ihrem weiteren Bestimmungsorte abgehen.

— [Der Sundzoll und das dänische Budget.] Ueber diesen sehr wichtigen Gegenstand bringt die „Ostsee-Ztg.“ den folgenden interessanten Artikel: Unter allen Gründen, welche Dänemark für den Sundzoll geltend macht, ist der einzige einigermaßen plausible: die Behauptung, daß die Einbuße des Zolles Dänemarks staatliche Existenz untergraben werde. Diese Behauptung ist begreiflicherweise von um so größerem Einflusse auf die Entschließungen der betheiligten europäischen Staaten, als damit die rechtliche Seite der Sundzollfrage bei Seite gelassen und statt ihrer die politische in den Vordergrund geschoben wird. Die Vereinigten Staaten mögen nicht die geringste Veranlassung haben, sich um die etwaigen politischen Folgen der Aufhebung des Sundzolles zu kümmern — die Staaten Europa's dagegen können dieselben unmöglich ignoriren. In der That scheint es, daß wenigstens einige derselben grade hierdurch an einem energischeren Auftreten in dieser Angelegenheit gehindert worden sind, und zwar um so mehr, je unbestimmter die Besorgnisse sind, welche in der Phrase von der „Gefährdung der staatlichen Existenz Dänemarks“ ihren Ausdruck finden. Um so mehr lohnt es sich zu untersuchen, ob der Wegfall der Sundzoll-Einnahmen in der That von so bedeutendem Einflusse auf die finanzielle Lage Dänemarks sein würde, daß dadurch jene weitgreifenden Besorgnisse gerechtfertigt erscheinen.

Die Staats-Einnahmen Dänemarks haben sich in der neueren Zeit dauernd vermehrt: seit dem Jahre 1848, trotz des inneren und äußeren Krieges, um ca. 8 Mill. Reichsbankthaler, und zwar nicht durch höhere Belastung der Steuerkraft, sondern hauptsächlich durch höheren Ertrag der Domänen, der Zölle von Handel und Schifffahrt, und der anderen indirekten Abgaben. Der Ertrag der Einfuhrzölle z. B. hat sich durch Herabsetzung des Tarifs seit 1844 um nahe an 50 pCt. gesteigert. Laut den Staatsbudgets belief sich in den Jahren

	1853: Rbd.	1854: Rbd.	1855: Rbd.
die Gesammt-Einnahme auf	16,709,285	21,586,296	23,199,278
die Gesammt-Ausgabe auf	16,686,502	20,901,000	22,654,278
Der Ueberschuß betrug also	22,783	685,296	545,000

ungeachtet namentlich in letzterem Jahre der Sundzoll um ca. 500,000 Thlr. weniger rentirte. Dabei ist noch zu bemerken, daß in dem Etat pro 1854 bis 1855 das Armee- und Marinebedürfniß eine außerordentliche Mehr-Ausgabe von ca. 1,330,000 Thlrn. erheischte, weshalb auch das Ministerium vom Reichstage in Anklagestand versetzt wurde, und daß ohne diese Mehr-Ausgabe der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe pro 1854—55 ca. 1,145,000 Thlr. betragen haben würde.

Die Staatsschuld war von 123,553,000 Rbd. auf 121,807,143 Rbd. zurückgegangen; sie bestand in 74,377,000 Rbd. an inländischer und 47,430,143 Rbd. an ausländischer Schuld, und unter letzterer in Pfd. Sterl. 3,335,800 engl. älterer Anleihe à 3 pCt. und in Pfd. Sterl. 4,500,000 engl. neuer Anleihe von 1849—50 à 5 pCt.

Auf das alte Anlehen wurde in den letzten 10 Jahren 1 Mill. Pfd. Sterl. abbezahlt, indeß hat die wegen des Krieges gemachte zweite Negoziirung den ursprünglichen Stand der ausländischen Schuld mehr als zurückgeführt.

Nimmt man nun an, daß der Sundzoll dem Staate eine Netto-Einnahme von circa 2 Mill. Thlr. gewährt (in den letzten Jahren war das Resultat ein geringeres), so würde der Sundzoll, der in früheren Zeiten sich auf $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{8}$ der gesammten Staats-Einnahme belief, jetzt nur den elften bis zwölften Theil derselben bilden. Nach dem Budget pro 1854/55, in welcher Periode der Sundzoll bei einer Gesammt-Einnahme von 23 Mill. wegen des Krieges nur 1½ Mill. einbrachte, erreichte er kaum den funfzehnten Theil. Berücksichtigt man dagegen die große Steuerkraft des Landes und die Positionen im Ausgabe-Etat, in welchem

5,641,556 Thlr. für eine allem Anschein nach übertriebene Armee von 26,000 Mann, und

1,919,411 Thlr. für eine Marine figuriren, die ansehnlich zu beschränken wäre, weil die 5 Linienschiffe, 6 Fregatten, 4 Korvetten ꝛc. nach früheren Erfahrungen wohl mehrentheils im Hafen verfaulen werden und nur dazu dienen, den Traum Dänemarks an eine ehemalige Seegröße zu nähren,

so ist wohl klar erwiesen, daß die Aufhebung des Sundzolls keine Lebensfrage für Dänemark sein kann.

Namentlich würde grade mit der Aufhebung des Zolles der einzige Grund für die Erhaltung der mit den sonstigen Bedürfnissen und Kräften des Staates in gar keinem Verhältniß stehenden Marine fortfallen.

— [Die Donauschifffahrtskommission.] Nach den Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages sollen zur Regelung der Donauschifffahrt zwei Kommissionen ins Leben treten (s. Nr. 135 uns. Ztg. Leitartikel; d. Red.). Die eine, europäische, aus Kommissarien Preußens, Oestreichs, Frankreichs, Englands, Rußlands, Sardiniens und der Türkei bestehend, wird den speziellen Zweck haben, die Mündungen der Donau von dem dort sich anhäufenden Sande zu befreien und die Ausführung der dazu nothwendigen Arbeiten, sowie die zur Bestreitung dieser Arbeiten erforderlichen Abgaben zu bestimmen. Die andere, internationale und permanente Kommission wird aus Bevollmächtigten Oestreichs, Bayerns, Württembergs, Serbiens, der Walachei, der Moldau und der Türkei zusammengesetzt sein. Diese wird die Schifffahrts- und Polizeireglements auszuarbeiten und die Hindernisse zu beseitigen haben, welche sich der Anwendung der Bestimmungen der Wiener Kongreßakte auf die Donau und ihre Nebenflüsse entgegenstellen möchten. Die Mitglieder der erstgedachten Kommission sind von den betreffenden Staaten bereits ernannt und werden voraussichtlich ihre Arbeiten aufnehmen, sobald die der Grenzregulirungskommission beendet sind. Ernennungen zu der erwähnten zweiten, internationalen Kommission sind noch nicht bekannt geworden. Indessen können wir darin keinen so überaus „schlimmen Umstand“

erblicken, wie ihn die „Vossische Zeitung" in dem Leitartikel ihrer Nummer vom 16. August darstellt. Es scheint uns vielmehr durch die Sachlage sehr erklärlich, daß diese Kommission noch nicht ernannt ist, da die Arbeiten derselben sich an die Festsetzungen anzuschließen haben werden, welche die europäische Kommission zu treffen hat. Etwaige Dispositionen über die Freiheit der Schifffahrt auf der Donau würden von sehr geringer Bedeutung sein, wenn nicht zuvor Sorge dafür getragen würde, daß diese wirklich an der Stelle frei wird, welche bisher die wesentlichsten Hindernisse in dieser Beziehung geboten hat. (P. C.)

— [Die Nichtigkeitsbeschwerden.] Gegen die auf Verhandlung vor den Schwurgerichten ergangenen Erkenntnisse sind im Jahr 1855 bei dem Obertribunal 450 Nichtigkeitsbeschwerden eingelegt worden und zwar 399 von den Angeklagten und 51 von der Staatsanwaltschaft. Von diesen 450 Nichtigkeitsbeschwerden sind 369 von dem Obertribunal verworfen, und zwar von 399 Seitens der Angeklagten eingelegten, 348, oder 87 pCt., und von den 51 Seitens der Staatsanwaltschaft eingelegten, 21, oder 41 pCt. Nur 42 Urtheile der Schwurgerichte (und zwar 33 auf Instanz der Angeklagten, 9 auf Instanz der Staatsanwaltschaft) sind mit der Maaßgabe, daß die Sache zur Verhandlung in die erste Instanz zurückzuweisen, vernichtet worden. Außerdem sind noch 39 Urtheile ohne Zurückverweisung vernichtet, indem das Obertribunal zugleich in der Sache selbst anderweit erkannt hat; es geschah dies in 18 Fällen auf den Antrag des Angeklagten, und in 21 auf den Antrag der Staatsanwaltschaft.

D Danzig, 20. August. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Magistrat hat der Versammlung den Wunsch ausgedrückt, dieselbe möge in der Person eines mit 10 Thlr. monatlich zu munerirenden Buchbindergehülfen einen zuverlässigen Aktenhefter bestellen, da es zuweilen vorgekommen, daß der mit solchem Geschäft beauftragte Lehrbursche einzelne Aktenhefte entwendet hätte. (Ich bitte die geehrten Leser, sich daran zu erinnern, daß gerade jetzt das spurlose Verschwinden einer voluminösen Sammlung von Protokollen in der bekannten Armenverwaltung zu Tage tritt.) Die Vers. unterstützt den Wunsch durch entsprechende Beschlußnahme, macht aber zur Bedingung, daß den Registratoren und Bureauvorstehern die Pflicht auferlegt werde, nur um so größere Sorgfalt auf Ueberwachung der Akten des Magistrats zu verwenden. Die von der Vers. niedergesetzte Kommission, welche sich durch Einsicht der Akten davon Ueberzeugung verschaffen sollte, wie das Abhandenkommen des Einnahme- und Ausgabejournals der Armenverwaltung möglich war, erstattet Bericht. Sie hätte die betr. Einsicht nicht vornehmen können, da keine Akten vorhanden waren. Derjenige Unterbeamte, dem die qu. Geschäftsbranche überwiesen, sei eben jener Hr. Oppermann, dessen Maaßnahmen in der Gesellenkassen-Angelegenheit so viel Aufregung hervorgerufen. Was sonst noch an Skripturen in der Armenverwaltung bestehe, habe der Oberbürgermeister nicht ausgeantwortet. Es wird beschlossen, daß die Kommission sich in Permanenz erklären und dann erst ihre Thätigkeit für beendet ansehen solle, wenn die ganze Angelegenheit zur Befriedigung der Gemeinde geordnet sei. Außerdem wird eine zweite Kommission ernannt, um zu untersuchen, wie es sich mit dem Verfahren des Hrn. Oppermann in der beregten Angelegenheit verhält. Noch gelangt die Mandatsniederlegung des St.-V. Heinrich Behrend zur Sprache. Der Vorsteher der Vers. verliest ein Schreiben desselben, worin angezeigt wird, daß, da die Mehrheit der Versammlung in letzter Sitzung der Ansicht gewesen, daß es nicht als Kommunalangelegenheit betrachtet werden könne, wenn er (Behrend) wegen seiner in Kommunalangelegenheiten und im Schooße der Vers. gemachten Aeußerungen in Anklagestand versetzt würde, er es nicht über sich gewinnen könne, länger noch Mitglied dieser Versammlung zu sein. St.-V. Krüger will, daß Hrn. Behrend nachgewiesen werde, wie er Betreffs der Deutung jenes Beschlusses sich im Irrthum befinde. Er selbst habe damals der Majorität angehört, aber es sei ihm nicht im Entferntesten eingefallen, daß die Sache solchen Ausgang nehmen könne. Man solle B. dies mittheilen und ihn zur Beibehaltung seines Mandats zu bewegen suchen. Hiergegen sprachen sich außer dem Vorsteher mehrere Mitglieder aus: eine solche Abbitte zieme der Versammlung, die unter allen Umständen ihre Würde behaupten müsse, nicht; wenn es Hrn. Behrend in Wahrheit um das Gemeinwohl zu thun gewesen wäre, so hätte er sich über die Regungen persönlicher Gereiztheit wohl hinwegsetzen können (Ihr Berichterstatter hat diese Meinung von Anfang an ausgesprochen). Nach alledem willigt die Vers. nicht in das Verlangen des St.-V. Krüger, wohl aber beschloß sie, Hrn. Behrend ihr Bedauern über seinen Schritt, sowie ihm Anerkennung seiner durch seine Thätigkeit erworbenen Verdienste auszusprechen. Der Wunsch des scheidenden Mitgliedes, daß die Gründe seiner Mandatsniederlegung in das durch den Druck zu veröffentlichende Protokoll mitaufgenommen werden möchten, bleibt, obgleich verschiedene Stadtverordnete geltend machen, daß man dem Publikum von einem so ungewöhnlichen Ereignisse, wie der Austritt eines Mitgliedes der Versammlung wenigstens eine kurze Anzeige schuldig sei, unberücksichtigt. Im Laufe der Diskussion erklärt noch der Geheimerath Jebens: wenn er zu befürchten hätte, daß er wegen seiner Meinungsäußerungen in der Versammlung eines schönen Tages vor die Staatsanwaltschaft käme, dann wolle auch er allerdings für die Ehre danken, länger noch Stadtverordneter zu sein. Die Diskussion war über 3 Stunden hinaus eine sehr lebhafte, und das Publikum war, eine in Danzig seltene Erscheinung, zahlreich vertreten.

Elberfeld, 16. August. [Die diesjährige Sternschnuppenperiode], deren spezielle Beobachtungszeit vom 26. bis zum 30. Juni und vom 6. bis zum 11. August festgesetzt war, hat ungeachtet der vielen heiteren Tage doch nicht das günstigste Resultat geliefert, weil am Abend der Himmel mehr oder minder mit Wolken ꝛc. bedeckt war. Nur die Abende am 29. und 30. Juli und 6. August waren hinlänglich rein, um Beobachtungen anstellen zu können. An den ersten beiden bezeichneten Tagen zeigten sich von 9 Uhr 40 Minuten Abends 12, und an dem folgenden Tage von 10 Uhr 1 Minute bis 10 Uhr 57 Minuten Abends 16 Meteore. Am Mittwoch Abend den 6. August fielen von 9 Uhr 56 Minuten bis 11 Uhr 1 Minute 30 Meteore. Auch am 11., kurz vor 12 Uhr Nachts, sind deren viele gesehen worden. Die meisten dieser Meteore zeigten sich in den Sternbildern Andromeda, Perseus Casiopeja (im Osten) und zogen dann nach allen Richtungen hin. Es scheint sich dadurch abermals die Theorie von Alexander v. Humboldt bewahrheiten zu wollen, der annimmt, daß die Erde alljährlich einen Strom von Steinmassen, die frei im Weltraum schwimmen, durcheilen müsse, und daß diese Steine, wenn sie in unsere Atmosphäre geriethen, zu leuchten anfingen. Wirklich scheinen die aufgefundenen Meteorsteine, die angeblich aus Arsenik und Nickel bestehen, in Gluth gewesen zu sein, ihre theerartigen Oberflächen zeigen noch deutliche Spuren davon.

Königsberg, 18. August. [Unterricht in Handarbeiten.] Nach einer Verfügung der k. Regierung vom 14. v. M. soll vom 1. Okt. d. J. ab in sämmtlichen städtischen Armen- und Elementarschulen des hiesigen Regierungsbezirks ein regelmäßiger Unterricht in weiblichen Handarbeiten durch dazu befähigte Personen ertheilt werden. Die Einführung dieses Unterrichts soll auch auf die Landschulen vom gedachten Zeitpunkte ab nach Möglichkeit ausgedehnt, und die Frauen der Landschullehrer zur Ertheilung desselben veranlaßt werden, da die Anstellung besonderer Lehrerinnen zu diesem Zwecke wie in städtischen Schulen, wegen beschränkter Mittel der Landgemeinden nicht ausführbar erscheint. Die Durchführung dieser Verordnung wird ohne Zweifel die wohlthätigsten Folgen äußern, und sich namentlich für das materielle Wohl der arbeitenden Klassen als heilbringend erweisen.

Memel, 17. August. [Judenreformen; Viehkrankheiten.] Der Kaiser von Rußland hat angeordnet, daß aus allen Gouvernements fünf Deputirte der Judenschaft im Laufe des Monats September nach St. Petersburg zu einer großen Konferenz abgesandt werden sollen. Die letztere soll die staatlichen Veränderungen in den bisher bestandenen Verhältnissen der Juden gründlich regeln, und die erforderlichen Vorschläge dem Throne bereit legen. Die Freude darüber ist groß. Es ist nicht bekannt, ob auch die polnische Judenbevölkerung an diesem Gnadenakte Theil zu nehmen berufen ist. — Schon schmeichelten wir preußischen Grenzanwohner uns mit baldiger Freigebung der Grenze, die in Folge der Rinderpest in Rußland gesperrt ist. Leider ist diese Hoffnung wieder in die Ferne gerückt, weil nach eingegangenen Nachrichten in der Gegend bei Kowno wiederholte mehrfache Sterbefälle des Viehes vorgekommen sind, was preußischer Seits schon festgestellt sein soll. Die Russen wollen zum Theil die Richtigkeit der Rinderpest nicht anerkennen, sondern behaupten, daß diese Krankheitsform die Benennung Karbunkel (Milzbrand) führt. Das massenhafte Absterben des Viehes bei Kowno soll indessen gegen diese Anführungen die größten Zweifel erregen. (K. H. Z.)

Paderborn, 18. August. [Bischofskonsekration.] Die feierliche Konsekration und Inthronisation des Bischofs Dr. Konrad Martin wurde gestern durch Se. Eminenz den Kardinalerzbischof Joh. v. Geißel unter Assistenz des Bischofs Wedekin von Hildesheim und des Weihbischofs Freusberg von hier vollzogen. (Westf. Z.)

Oestreich. Wien, 18. August. (Msgr. Viale Prela), welcher im Namen des Papstes die Verhandlungen über das Konkordat leitete und seither zum Erzbischof von Bologna ernannt wurde, wird im nächsten Monat Wien verlassen und sich an den Sitz seiner Diözese begeben. Der Kardinal war bisher auch mit der Leitung der nachfolgenden Verhandlungen über die Ausführung betraut und ist in den Gang des kirchlichen Vertrages besser eingeweiht, als es ein Nachfolger sein könnte. Da er sich nun auf seinen neuen Posten begiebt, so glaubt man, daß seine Mission, die Interessen des päpstlichen Stuhles bei der Durchführung des Konkordats zu wahren, zu Ende gegangen ist.

— [Die Juden in der Armee.] Folgende Notizen über die in den Reihen der östreichischen Armee dienenden Soldaten jüdischen Glaubens dürften auch in weiteren Kreisen von Interesse sein. Im Ganzen dienen in der östreichischen Armee etwa 12,000 Juden. Von diesen sind mehr als 500 Offiziere, Aerzte, die bei uns gleichfalls Offiziersrang haben, und Militärrechnungsbeamte. Von den übrigen Juden bekleiden sehr viele Unteroffiziersstellen, und zwar vorzüglich deshalb, weil die Juden meistens des Schreibens und Lesens in der deutschen Sprache kundig sind. Ich muß übrigens noch bemerken, daß die Soldaten mosaischer Konfession an allen hohen jüdischen Feiertagen dienstfrei sind, und dann den jüdischen Gottesdienst besuchen dürfen. Am jüdischen Versöhnungstage sieht man Hunderte von Soldaten in den Synagogen und Bethäusern. Da junge Israeliten, um Offiziere zu werden, den Glauben ihrer Väter nicht abzuschwören brauchen, so findet man jetzt auch schon in den Militär-Erziehungsinstituten jüdische Kadeten, die sich zu tüchtigen Offizieren heranbilden, und werden, sobald ihre Befähigung sie dazu berechtigt. Aus welchem Grund übrigens in neuester Zeit jüdische Studenten der Medizin in dem von Kaiser Joseph, menschenfreundlichen Andenkens, gestifteten „Josephinum" keine Aufnahme finden, ist mir nicht bekannt, da es doch vorzugsweise Aufgabe dieses Instituts ist, der Armee tüchtige Aerzte zu liefern, zu welchen die Juden das verhältnißmäßig größte Kontingent stellen. Welche Einflüsse bei der Leitung dieses Instituts maaßgebend sind, kann ich hier nicht angeben. Bekannt ist, daß der Kaiser vor drei Jahren einen jüdischen Feldwebel vor der Front des Regiments zum Oberlieutenant beförderte, und für alle Zeiten den eklatanten Beweis lieferte, daß militärische Verdienste in Oestreich unter allen Umständen die ehrendste Anerkennung finden. Bemerkenswerth ist es, daß sehr wenige jüdische Soldaten, die den galizischen Regimentern eingereiht sind, bis zum Lieutenant avanciren, wogegen ungarische, böhmische und mährische Juden sehr häufig diese Ehrenstufe erreichen. Die polnischen Juden sind eine physisch verkommene Race, die selbst beim Militär ihre unliebenswürdigen Angewöhnungen beibehalten, und daher nur schwer befördert werden können. (A. Z.)

Bayern. München, 15. Aug. [A. Halbreiter's Rundgemälde von Jerusalem] wird in kürzester Zeit nach Rom abgehen, um dort in einem der päpstlichen Paläste als Huldigungsgeschenk bayerischer Katholiken an den Vater der katholischen Christenheit aufgestellt zu werden. Man fühlt sich, zu sagen: der bayerischen Katholiken, denn die mit reicher Ornamentik versehene Widmungsadresse trägt, obwohl den Subskribenten gegen Erlag eines Guldens außer der unentgeltlichen Beschauung des Panoramas für sich und ihre Angehörigen auch ein in Rom geweihter Rosenkranz gewährt wurde, doch nur etwas über 2000 Unterschriften, was gegenüber der Zahl katholischer Geistlichen in Bayern (8000, eine Zahl, welche die Kosten des Panoramas gedeckt hätte) gewiß einen sehr bescheidenen Bruchtheil der katholischen Gesammtbevölkerung bildet und das anspruchslose Verdienst des bescheidenen Künstlers nur in einem glänzenderem Lichte erscheinen läßt. (A. Z.)

Hannover, 16. August. [Kammerverhandlungen.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer referirte Windhorst zunächst aus der verstärkten Konferenz Behufs Ausgleichung der abweichenden Beschlüsse beider Kammern über die sogenannten Nothgesetze. Eine Verständigung habe ebensowenig beim Staatsgerichtshofe, als bei dem Gesetze, die Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte betreffend, erreicht werden können. Bezüglich des letzteren hätten die Mitglieder der zweiten Kammer sich dahin geeinigt, die gänzliche Unhaltbarkeit unserer Zustände an einzelnen Fällen nachzuweisen, allein vergeblich; die erste Kammer habe das System der Verwarnungen und Konzessionsentziehungen aus dem Verwaltungswege förmlich gutgeheißen. Was den Staatsgerichtshof anlange, so hätten die Mitglieder der zweiten Kammer an dem Satze festgehalten, daß, wenn nach erfolgter Erklärung der Stände sich herausstelle, daß eine Kammer ablehne, die andere zustimme, eine ständische Zustimmung also nicht vorliege, das Gesetz zurückgenommen werden müsse und zu bedenken gegeben, ob, wenn das ständische Recht der Zustimmung beseitigt werde, es überhaupt noch einen Werth habe, daß eine Vertretung existire. Die Mitglieder der ersten Kammer dagegen hätten es auf's Sorgfältigste vermieden, sich darüber zu äußern, ob die Regierung verpflichtet sei, ein Gesetz zurückzuziehen, im Fall nur eine Kammer zustimme, und nur im Allgemeinen wiederholt bemerkt, daß sie es noch nicht an der Zeit fänden, sich hierüber zu äußern. Die Kammer beschloß darauf, die Regierung von dem Stande dieser Angelegenheit zu unterrichten, mit der Anheimgabe, es möge der Regierung gelingen, ein Auskunftsmittel zu finden, das den unheilvollen Zustand beseitigen werde. (H. C.)

Hildesheim, 14. August. [Konfessionelle Streitigkeiten] in unserer Bürgerschaft waren früher durchaus unbekannt; jetzt leben wir mitten darin. Vor vier Jahren zum ersten Male versuchten die katholischen Bewohner Hildesheims einen Glaubensgenossen zum Senator zu machen; ihre Bemühungen waren ohne Erfolg. Bei einer Anzahl Bürgervorsteherwahlen, welche im verflossenen Jahre vorzunehmen waren, wurden gleichfalls Seitens der Katholiken besondere Kandidaten aufgestellt und, verbunden mit einem großen Theile der Staatsbeamten, setzten sie bei einer außerordentlichen Betheiligung in einer Bauerschaft ihren Kandidaten durch. Seitdem trug jede der vorzunehmenden Bürgervorsteherwahlen einen vorwiegend konfessionellen Charakter, so daß das religiöse Bekenntniß mit Hintansetzung aller wesentlichen Erfordernisse durchaus und allein maaßgebend war. Uns scheint das eine nothwendige Folge von den großartigen Anstrengungen, welche von hier aus in der neuern Zeit im Interesse der römisch-katholischen Kirche gemacht sind; die Einführung der barmherzigen Schwestern in Hildesheim, die Gründung eines Kapuzinerklosters in der Nähe der Stadt, haben einen tiefen Eindruck auf die protestantische Bevölkerung gemacht. (Z. f. Nd.)

Anhalt. Dessau, 18. August. [Ascania Nova.] In diesen Tagen ist der Verkauf der großen herzoglich anhaltischen Besitzung in Taurien (Ascania Nova), für welche erst vor Kurzem ein Seelsorger und ein Arzt engagirt und hingeschickt worden waren, zum Abschluß gelangt. Der Käufer soll ein reicher russischer Kronbauer aus dortiger Gegend sein und der Kaufpreis 525,000 Thaler betragen, außer welchem noch eine beträchtliche Lieferung Pferde zugesagt worden sein soll. Wegen der herzoglichen Angestellten auf jener Besitzung soll, wie es heißt, ein Abkommen dahin getroffen sein, daß dieselben sich verpflichten müssen, noch drei Jahre lang in ihren bisherigen Stellungen zu verbleiben, wogegen ihnen während dieser Zeit von dem gegenwärtigen Besitzer die bisher bezogenen Gehalte und sonstigen Gegenleistungen fortgewährt werden. Bei den jetzigen Finanzverhältnissen Dessau-Köthens kann dieser Verkauf eines so entfernten Besitzthums, welches lange Zeit noch Opfer gekostet hat, nur willkommen geheißen werden, zumal, wenn sich bestätigen sollte, daß, wie vielfach versichert wird, das Kaufgeld zur Verringerung der unverzinslichen Schuld, und besonders zur Einlösung der noch koursirenden anhalt-köthenschen Kassenscheine verwendet werden würde. (M. Z.)

Baden. Karlsruhe, 17. August. [Tabakssteuer.] Auf die Denkschrift und Eingabe der badischen Tabaksfabrikanten und Händler ist ein Reskript des Finanzministeriums erfolgt, worin gesagt wird, daß die Frage wegen einer Tabaksteuer noch nicht vorgekommen sei und von badischer Seite nicht befürwortet werde. Auch ohne die Eingabe würde die Regierung alles gethan haben, was im Interesse der badischen Tabaksproduzenten, Händler und Fabrikanten liege, und jedenfalls, wenn solche Vorschläge bei der Zollkonferenz vorkämen, würde sie zuvor die Meinung und Wünsche der Interessenten einholen. (M. J.)

Bremen, 18. August. [Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg] ist vorgestern wieder hier eingetroffen und im „Hotel de l'Europe" abgestiegen. Wie die „Wes. Ztg." vernimmt, hat der hohe Reisende im gedachten Hotel Zimmer gemiethet, um diesen Winter in Bremen seinen Aufenthalt zu nehmen und die reichhaltigen Sammlungen, welche er von Amerika mitgebracht hat, zu ordnen.

Großbritannien und Irland.

London, 19. August. [Das Seerecht und die V. Staaten.] Dem heutigen „Morning Advertiser" zufolge hat der amerikanische Staatssekretär Marcy dem Gesandten der Union in Paris bezüglich der das Seerecht betreffenden Erklärung der Westmächte die Instruktion ertheilt, zwar den das Kapersystem angehenden Artikel nicht zu genehmigen, den drei übrigen jedoch seine Zustimmung zu geben. Die Instruktion ist vom 28. Juli datirt.

— [Die „Times" über Rußland.] Die „Times" stellt heute eine Reihe von Betrachtungen an, über die Art, wie Rußland die Bestimmungen des Pariser Friedens zu erfüllen sucht. „Der alte hartnäckige und feindselige Geist", bemerkt sie, „lebt in Rußland noch immer fort, die erlittenen Demüthigungen sind, wie es scheint, beinahe schon vergessen, und Regierung und Volk sind eben so sehr, wie je zuvor, bereit, das alte Spiel des Stolzes und der Schlauheit zu spielen, welches seit länger als 150 Jahren von so großem Erfolge gekrönt worden war. Allein wir glauben nicht, daß heut zu Tage derartige Kundgebungen ihr Ziel erreichen werden. Die gewöhnlichsten Regeln der Klugheit lassen vielmehr eine allmäligere und weniger auffallende Rückkehr zu den Ansprüchen und Drohungen früherer Tage als wünschenswerth erscheinen. Es ist erst ein paar Monate her, seit Rußland die in Folge der östreichischen Vermittelung vorgeschlagenen Friedensbedingungen annahm. Um jene Zeit redete uns die russische Presse in Europa täglich die schönsten Dinge von der Aufrichtigkeit und Mäßigung Rußlands vor. Ungefähr im verflossenen Februar, als die Vertreter Europa's in Paris zusammen kommen sollten, stimmten sämmtliche russische Organe einen sehr hochherzigen und schönrednerischen Ton an. Friede, Wohlwollen gegen die ganze Menschheit, Volksunterricht, Eisenbahnen, Kanäle, verbesserte Landwirthschaft, Freihandel, das waren die Dinge, welche das Herz eines jeden Russen erfüllten. Ein Lächeln gutmüthigen Mitleids diente denen zur Antwort, welche zu verstehen gaben, daß die russische Politik möglicherweise doch keine Aenderung erleiden werde, und daß wir wohl daran thun würden, so lange wir noch stark und einig seien, auf die erforderlichen Bürgschaften zu dringen. So ging die Sache fort, bis der Friede geschlossen wurde und Rußland Bedingungen erlangte, mit denen es recht wohl zufrieden sein konnte. Jetzt hingegen sieht Alles ganz anders aus. Kronstadt ist nicht mehr bedroht; Polen ist vom Westen für immer aufgegeben und wird, ehe ein Krieg Europa wiederum heimsucht, vollständig russifizirt sein; Bessarabien ist, mit Ausnahme eines schmalen Streifens, noch immer russisch, und auch der Kaukasus bleibt im Besitze Rußlands. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland gar keine Lust hat, das, was vertragsmäßig das Eigenthum des ottomanischen Reiches geworden ist, ruhig und loyaler Weise abzutreten. Man wird uns vielleicht mit Anführung vieler Details einwenden, die Schwierigkeiten, über welche wir klagen, seien unvermeidlich; zu der Zerstörung der Befestigungen von Kars und der Donauforts habe Rußland das vollste Recht gehabt, und die Okkupation der Schlangeninsel hänge bloß mit dem dort befindlichen Leuchtthurme zusammen. Allein allerlei Thatsachen liegen vor, welche dagegen sprechen. Es steht fest, daß das Benehmen der Russen England veranlaßt hat, das Schwarze Meer von Neuem zu okkupiren. Der „Hannibal" ist nach der Schlangeninsel gesandt worden, und man hat hinlänglich klar zu verstehen gegeben, daß nach Ansicht der Verbündeten Dinge vorgekommen sind, die einem Vertragsbruche sehr ähnlich sehen. Man vergleiche nur das Verhalten Frankreichs und Englands mit dem ihres neulichen Feindes. Die Verbündeten hatten über 220,000 Mann im Orient. Sie hatten in weiter Ferne von ihrer Heimath ungeheure Vorräthe von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Kriegsmaterial in Erwartung lange dauernder Feindseligkeiten aufgehäuft. Jeder Mann, jedes Pferd, jede Kanone mußte zur See fortgebracht werden, und zwar zu einer Zeit, wo die Transportmittel nur spärlich vorhanden und theuer waren. Und doch ist in vier Monaten, also in zwei Dritteln der festgesetzten Zeit, nicht nur die Krimm, sondern die Türkei selbst von den verbündeten Truppen geräumt worden. Wir erfahren aus Konstantinopel, daß nach Abfahrt einer Flotille, die gerade im Begriff stand, abzusegeln, kaum

noch 1000 Franzosen in der Türkei bleiben würden. Bald wird Skutari keine Spuren mehr von uns aufzuweisen haben, als die Gräber unserer Todten und das zu ihrem Gedächtniß aufgerichtete Monument. Diese für die Verbündeten so ehrenvolle Nachsicht ist von Rußland nicht nachgeahmt worden. Obgleich Kars nur ungefähr 30 englische Meilen von der russischen Grenze entfernt und nur von ein paar Tausend Mann besetzt ist, so befinden sich die Russen doch noch immer dort, zerstören Festungswerke, hauen Forsten nieder, verweigern englischen Offizieren das Recht, den Ort zu besuchen, und spielen ganz in derselben Weise die unumschränkten Herren, wie in Warschau oder Tiflis. Das Gleiche ist an der Donaumündung der Fall. Noch immer befinden sich dort russische Truppen, und sie werden bis zur letzten vertragsmäßig gestatteten Frist da bleiben, vielleicht in der verzweifelten Hoffnung, es möge sich mittlerweile etwas ereignen, was sie in Stand setzen werde, die Abtretung gänzlich zu verweigern. Der mit den Donaufürstenthümern zu vereinigende Theil Bessarabiens ist gleichfalls noch in den Händen der Russen. Die russische Regierung regt Zweifel hinsichtlich der Topographie an und möchte dem Anscheine nach gern die Bedingung umgehen, welche sie zum ersten Male nöthigt, die russische Grenze zurückzuschieben. Wir glauben nun allerdings nicht, daß aus diesen unwürdigen Kundgebungen ein praktisches Resultat folgen wird. Die anderen Mächte meinen es viel zu ernstlich, als daß sie in einer Sache von solcher Wichtigkeit Rußland sein Spiel mit sich treiben lassen sollten. Wir dürfen ferner nicht außer Acht lassen, daß Oestreich, welches seinen Nachbar vielleicht besser kennt, als wir, die Donaufürstenthümer noch nicht geräumt hat, obgleich es das schon vor einiger Zeit hätte thun sollen. Ohne Zweifel wartet es so lange, bis Rußland seinerseits die ihm obliegenden Verbindlichkeiten erfüllt hat. Daß wir, wenn die sechs Monate ablaufen, sehen werden, wie die Russen mit Widerstreben abziehen, ist sicher genug. Wir mögen später ihre Anschläge auf Wiedererlangung des eingebüßten Gebietes zu überwachen haben; daß sie sich aber für's Erste fügen werden, wissen wir, weil wir die Macht haben, sie dazu zu nöthigen. Allein was für ein Geist in Petersburg herrscht, ist deshalb nichtsdestoweniger klar. Einer solchen ohnmächtigen Hartnäckigkeit kann schwerlich etwas Anderes zu Grunde liegen, als der Wunsch, den civilisirten Nationen zu imponiren. Im Gegentheil, in der Achtung von Deutschen und Italienern kann Rußland dadurch nicht steigen, daß es zögert, Orte zu verlassen, die es doch räumen muß, und daß es daselbst Handlungen kleinlicher Willkür verübt. Doch vielleicht wird das Schauspiel, daß Rußland jene Gegenden noch immer militärisch okkupirt hält, nachdem die Verbündeten den Orient verlassen haben, seinen Einfluß auf einige unwissende und leichtgläubige Volksstämme nicht verfehlen, und Nationen, auf welche allein diese Demonstrationen berechnet sind, werden sie vielleicht in einer den Interessen Rußlands günstigen Weise auslegen. Auf die Dauer jedoch können solche Künste nur wenig nützen, und die etwaigen Vortheile werden jedenfalls durch den Nachtheil bedeutend aufgewogen, daß sie das im Entstehen begriffene Vertrauen unter den Nationen des Westens zerstören.

Frankreich.

Paris, 18. August. [Der engl. Gesandte in Spanien; die römische Eisenbahn; neue Docks; Milchverfälscher.] Es wird Sie vielleicht wundern, zu hören, daß Lord Howden, den man allgemein in Madrid glaubt, sich in Paris befindet. Der englische Gesandte in Madrid war allerdings auf dem Wege nach Spanien, aber er erhielt eine telegraphische Depesche von Lord Clarendon, die ihn ersuchte, Paris nicht zu verlassen. Er lebt nun inkognito hier und wohnt der englischen Gesandtschaft gegenüber. Er hat sich dem Kaiser nicht vorstellen lassen, war aber schon mehrere Male beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Walewski. Lord Howden sendet häufig Kouriere nach Madrid an Herrn Otway, seinen ersten Sekretär. — Eine telegraphische Depesche des römischen Handelsministers kündigt an, daß der Papst die Statuten der Gesellschaft der römischen Eisenbahnen genehmigt hat. Diese Bahnen, welche das Mittelmeer mit dem Adriatischen Meere verbinden, berühren Civita Vecchia, Rom, Ancona und Bologna. — Wie man versichert, hat der Staatsrath in seiner Sitzung vom vorigen Freitag den Gesetzentwurf angenommen, worin dem Herrn Paulin Talabot die Konzession zum Bau eines großen Docks für den Hafen Lajoliette in Marseille bewilligt wird. — Den Milchfälschern männlichen und weiblichen Geschlechtes geht man in Paris jetzt sehr hart zu Leibe. Dieser Tage wurden einunddreißig zu Arrest- und Geldstrafen verurtheilt. Sie gestanden, daß, wenn ihnen die Milchverkäufer vom Lande Milch bringen, die nach der Untersuchung mit dem Galaktometer nur 15 Prozent Wasser enthalte, sie dieselbe als rein annehmen. Wie viel Prozent sie selbst dazuthun, wollten sie nicht gestehen; es dürften jedoch weitere 15 Prozent noch als sehr bescheidene Dosis angesehen werden. (K. Z.)

— [Der Sundzoll; elektrische Messungen.] Der „Constitutionnel" bespricht heute die Sundzollangelegenheit. Das geeignetste Mittel zur Schlichtung derselben scheint Herrn Dubois eine Ablösung resp. Kapitalisirung, wenn Dänemark keine übertriebenen Forderungen stelle und nicht vergesse, daß sein Recht überhaupt bestritten werden kann und ihm nur schwache Mittel zu Gebote stehen, es aufrecht zu erhalten. Wenn Dänemark sich mit einer billigen Entschädigung zufriedenstelle und Europa sich dann wegen Bezahlung derselben verständige, so werde dies nicht nur für Dänemark vortheilhaft sein, dessen Einkünfte dadurch gegen jede Einsprache sicher gestellt würden, sondern es würde dadurch auch der Welthandel von einer Steuer befreit werden, die immer zunehmend die Einkünfte Dänemarks in keiner Weise vermehre, die in keinem Verhältnisse zu den Diensten stehe, welche etwa dieser Staat der Schifffahrt in der Meerenge erweisen könne. — Man stellt augenblicklich in Metz interessante Versuche an, die zum Zwecke haben, die Geschwindigkeit der Wurfgeschosse durch die Elektrizität zu messen. Diese Experimente, von denen man sich viel verspricht, geschehen, einer Menge fremder Offiziere dabei.

— [Baumwollenkultur.] Der „Moniteur algérien" enthält Folgendes: Die Aufnahme der Baumwollenpflanzungen, welche Ende Juni stattfand, ergab 1470 Hektare: nämlich 132 Hektare bereits bestandener und 1338 Hektare neuer Anpflanzungen. Die außerordentliche Trockenheit dieses Jahres hat an mehreren Punkten, namentlich in der Provinz Constantine, die Saat beeinträchtigt, in den Hauptkulturgegenden, z. B. in den Ebenen von Sig und Habra, standen die Pflanzungen zur Zeit der Aufnahme jedoch gut. In den Berichten über die Pflanzungen der Eingebornen von Dschidschelli wird eines Mittels erwähnt, dessen dieselben sich bedienen, um die schädlichen Insekten von den jungen Baumwollenstauden fern zu halten, und das darin besteht, am Fuße der Staude einen Rosenlorbeerzweig zu pflanzen. Die angestellten Versuche erwiesen die Wirksamkeit dieses Verfahrens.

Paris, 19. August. [Das Testament Napoleons I.; der Telegraph nach Bona; eine Studentenadresse.] Die (gestern nach ihren Zahlenverhältnissen unrichtig mitgetheilte) Nachricht des „Moniteur" über die Vertheilung der Geldsummen aus dem Testamente Napoleon's I. lautet wörtlich: „Aus Anlaß des Nationalfestes vom 15. August hat der Staatsminister auf die zur Vollziehung des Testamentes Napoleon's I. bestimmten Fonds die Summe von 1,300,000 Fr. angewiesen, die in gleichen Beträgen von je 50,000 Fr. unter die durch den erlauchten Testator bezeichneten 26 Departements vertheilt werden soll. Der Minister hat auch dem Großkanzler der Ehrenlegion einen Theil der im Testamente für die ehemaligen Militärs bestimmten Fonds zur Verfügung gestellt, der unter 4—5000 der ältesten und bedürftigsten vertheilt werden." — Das amtliche Blatt meldet ferner: Das Tau des elektrischen Telegraphen, der Frankreich mit Afrika verknüpfen soll, ist am 15. Aug. mit vollständigem Erfolge, trotz der Schwierigkeiten und einer Tiefe von 1900 Meter, bis auf einige Meilen von Galita gelegt worden; bald wird es Bona erreichen, und demgemäß wird vor Ende des Jahres Algerien in unmittelbarer Verbindung mit Frankreich stehen. — Der heutige „Siècle" enthält eine Adresse der Pariser Studenten zu Gunsten der italienischen Nationalität.

— [Chinesen in Algier.] Wir lesen im „Semaphore" vom 13. d.: An Bord des „Osiris" von den kais. Messagerien, der gestern nach Algier abfuhr, befanden sich unter anderen Reisenden ein Chinese Namens Laurent Duanz Tsching Lav aus Ning-Po, und H. Malavois, ein reicher Rheder. Der Bewohner des himmlischen Reiches, der mit der franz. Legation in Frankreich angekommen ist, begiebt sich auf eine Einladung des H. Malavois nach den afrikanischen Besitzungen, um das Land zu studiren und zu erforschen, ob der Boden Algiers für die China eigenthümlichen Pflanzungen geeignet wäre. Für den Fall, daß sein Urtheil günstig ist, würde H. Malavois eine Kolonie von 200 Indianern und 800 Chinesen nach Algier bringen, um daselbst chinesische Kultur zu treiben. Die Regierung will diese Versuche unterstützen.

Niederlande.

Leyden, 17. August. [Freiwilligenfest; Bienen.] Am 13. d. feierte Leyden ein schönes Erinnerungsfest, es ist der 25. Jahrestag des Zusammentritts der Leydener Studenten zu einem freiwilligen Jägerkorps, das sich 1831 dem Könige gegen das aufgestandene Belgien zur Verfügung stellte. Schon in aller Frühe bedeckte sich die Stadt mit Flaggen. Eine große Anzahl ehemaliger Jäger war aus allen Gegenden des Landes zusammengeströmt und begab sich in das große Auditorium, wo Dr. Sluiter von Rotterdam die Gedächtnißrede hielt. Se. Maj. der König hatte seine Theilnahme an dem schönen Feste durch Uebersendung eines prächtigen Silberbechers bekundet. In dem Allerhöchsten Begleitschreiben hieß es, daß Se. Maj. wünsche, daß dieser Becher die Runde machen möge bei dem Feste, und daß alle alten Jäger von 1831 ihn als einen Beweis seiner herzlichen Theilnahme betrachten möchten. Mittags waren die Festgenossen zu einem großen Diner in dem nahegelegenen Zomerzorg vereinigt. — In dem Dorfe Douwen wurde neulich ein Bauer, der neben seinem, mit zwei Pferden bespannten Karren einherschritt, plötzlich von einem aus 70 bis 80 Stöcken entkommenen Bienenschwarme überfallen, der ihn und die Thiere so zurichtete, daß letztere an den zahllosen Stichen starben, ihm selbst aber nur mit genauer Noth das Leben gerettet werden konnte. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. August. [Kirchliches; Freihandel.] Die schweizerische Predigergesellschaft hat zu Schaffhausen getagt; es waren 222 Gäste anwesend, darunter auch einige deutsche Theologen und der Fürst zu Solms-Lich. Das erste lebhaft erörterte Thema bezog sich auf die Stellung, welche die reformirte Kirche der Schweiz den konfessionellen Streitigkeiten der evangelischen Kirche Deutschlands gegenüber einzunehmen habe. Man verbreitete sich über das unduldsame Treiben der lutherischen Kirche in manchen deutschen Ländern und über ihre schroffe Feindseligkeit gegen das reformirte Bekenntniß, vereinigte sich indeß zu der Ansicht, die reformirte Kirche der Schweiz dürfe sich nicht in diese bedauerlichen Kämpfe hineinziehen lassen, sondern müsse in ernster Beobachtung derselben und christlicher Fürbitte für die ganze evangelische Kirche Deutschland ihre Aufgabe erblicken. Der zweite Gegenstand der Verhandlung betraf die Mittel, dem Aberglauben zu steuern; es zeigte sich dabei einige Schwierigkeit, die Grenzen zwischen Aberglauben und Glauben aufzufinden. — Der Bundesrath hat sein Handels- und Zolldepartement ermächtigt, einen oder zwei Abgeordnete an den Freihandelskongreß zu Brüssel abzusenden. Kein Land ist wohl geeigneter als die Schweiz, Propaganda für den Freihandel zu machen. Rings von Zollschranken umgeben, ohne einen Fuß breit Meeresküste, hat die Schweiz verhältnißmäßig den ersten Platz im Welthandel errungen; gerade in der Freiheit und nur durch sie ist ihre Industrie groß und stark geworden. Im Jahre 1843 betrug nach Franscini ihr Gesammthandel 450 Mill. Fr., im Jahre 1853 nach der schweizerischen Handels- und Gewerbszeitung in Zürich 747½ Mill. Fr., nämlich über die französische Grenze 318½ Mill. (im Jahre 1825 erst 50½ Mill.), über die deutsche, östreichische und italienische 429 Mill. Natürlich bleibt das Geschmuggelte hierbei außer Ansatz. Da Frankreich 15 Mal mehr Einwohner hat, als die Schweiz, so müßte sein Handel im gleichen Verhältniß 11,250 Mill. betragen, er betrug aber 1854 nur 3757 Mill., 1855: 3978 Mill. Englands Handel erreichte 1854: 6711 Mill., bei 12 Mal größerer Einwohnerzahl müßte er im Vergleich mit der Schweiz sich auf 9000 Mill. belaufen.

Spanien.

Madrid, 13. August. [Lebensmittelfrage; Gen. Dulce.] Die Lebensmittelfrage wird von der Regierung einer ganz besonderen Aufmerksamkeit unterzogen. Sie bildete den Gegenstand einer lange dauernden Ministerberathung, welche gestern stattgefunden. Es wurde beschlossen und durch die heutige Gaceta bereits veröffentlicht, daß die freie Einfuhr von Getreide und Mehl bis zum 1. Juni 1857 gestattet ist. In dem Berichte des Handelsministers wird die Meinung ausgesprochen, daß die Theuerung der Lebensmittel von der Furcht vor derselben herrühre. Die Regierung beschloß zugleich, Maaßregeln in Anwendung zu bringen, die einen wirklichen Uebelstand zu bekämpfen geeignet sind. Die Getreidepreise auf anderen Märkten, besonders auf dem Londoner Markte, zeigen in der Getreideeinfuhr auf Kosten der Regierung ein erhebliches Mittel gegen die herrschende Theuerung, und es wird ein erster Versuch mit 100,000 Fanegas (100 F. = 99½ Schffl.) gemacht werden, die man theils zu Tanger, theils zu Marseille einzukaufen gedenkt. Außerdem sucht die Regierung die Munizipalität von Madrid zu bestimmen, daß sie in Berücksichtigung der schwierigen Umstände, und das Beispiel des Ayuntamiento von Barcelona nachahmend, die dem Fleische aufgelegte Steuer aufhebe und den Ausfall durch Besteuerung von Luxusgegenständen decke. Diese letzte Maaßregel ist aber zu schwierig, als daß sie rasch und ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden könnte. An gutem Willen fehlt es dem Ayuntamiento von Madrid nicht. — Es ist von der Abberufung des Generals Dulce von seinem Posten eines Generalkapitäns von Aragonien die Rede. Man glaubt, daß ihm O'Donnell das Portefeuille des Kriegs übergeben und lediglich nach dem Beispiele seines Vorgängers die Präsidentschaft des Ministerrathes für sich behalten wolle. Nach einer anderen Ansicht wäre ihm das Ministerium der überseeischen Besitzungen zugedacht. Als Nachfolger des Generals Dulce bezeichnet man die Generale Norzagaray und O'Donnell (Bruder des Marschalls.) (K. Z.)

— [Tagesbericht.] In zwei oder drei Wochen wird das Dekret erscheinen, daß die konstituirenden Cortes auflöst. Nach dem Programm für die bevorstehende Heirathsfeier bei Hofe werden die Cortes dort nicht vertreten sein. Der „Leon Espanol", das Organ von Narvaez, hatte nach dem Siege der Regierung über den Aufstand erklärt, daß er das Kabinet unterstützen werde; er hat aber anscheinend andere Weisungen erhalten, da er seit drei Tagen durchaus feindlich auftritt. Gestern enthielt er einen so heftigen Artikel, daß der Civilgouverneur, trotz seiner entschiedenen Vorliebe für die Journale der Moderados, die Ausgebung des Blattes untersagen mußte. Man will wissen, daß die Regierung allen aus Anlaß der jüngsten Unruhen angeklagten Personen völlige Amnestie bewilligen und daß O'Donnell sogar den ihrer Grade verlustig erklärten Militärs dieselben zurückgeben werde. Salamanca hat sich erboten, sechs Jahre lang die Hauptstadt zu 9 Quartos per Pfund (der jetzige Preis ist 17 Quartos) mit Brot zu versehen, wenn ihm das unbedingte Monopol des Backens ertheilt werde. Die Regierung hat diese Forderung für zu bedenklich erachtet und will vorläufig andere Vorschläge abwarten.

— [Ein Dementi; das Palastpersonal; Heirathsceremonien; die Presse.] An dem Gerüchte, daß eine Anzahl Progressisten und Demokraten nach Frankreich abgereist wären (s. Nr. 195), um dort unter Vorsitz Olozagas über ihre künftigen Schritte zu berathen, ist nichts Wahres. — Es ist bekannt, mit welchem Widerwillen der König seit der Reorganisation des Palastdienstes die neuen Adjutanten aufnahm, welche ihm damals durch das Ministerium Espartero aufgenöthigt wurden. Gleich nach den Julivorgängen gaben Ametler und Falcon ihre Entlassung ein, und jetzt spricht man von einer vollständigen Modifikation des betreffenden Personals. — Bei der Vermählung der Infantin Amalie finden vier verschiedene Ceremonien statt: 1) die Unterzeichnung des Heirathskontrakts, die in den Gemächern der Königin in Gegenwart der Granden und des diplomatischen Korps erfolgt; 2) los dichos; eine rein spanische Formalität, bei der sich die zu Vermählenden das Wort geben, zu welchem Zwecke sich der Patriarch von Indien, oder in dessen Abwesenheit ein anderer hoher Geistlicher in die Residenz des Prinzen und der Prinzessin begiebt; 3) das Gelöbniß, das in den Gemächern des Königs gefeiert wird, und endlich 4) die Vermählung selbst, die am folgenden Tage in der Kapelle des Palastes stattfindet. — Es sind nicht nur die liberalen Bläter in Madrid so ziemlich mundtodt geworden, sondern auch gegenüber den Korrespondenten für auswärtige Zeitungen wird wahrscheinlich bald der Weg eingeschlagen werden, auf dem man in Paris und anderwärts so große Erfolge erzielt hat. Den dienstwilligen Lobpreisungen eines Militärdespotismus, dem höchstens die materiellen Tendenzen der Gegenwart gewisse Huldigungen abnöthigen, wird auch in Madrid ausschließlich die Aufgabe in die Hand gelegt werden, das Ausland über die inneren Verhältnisse zu unterrichten. Man schreibt der „Indépendance", daß vier Madrider Blätter, und zwar die „Epoca", das Organ der Königin Marie Christine, der „Leon Espagnol", das Organ des Marschall Narvaez, das „Diario Espagnol, das Organ des Marschall Concha, und der „Occidente", das Organ jedes Meistbietenden, die Unterdrückung der „Indépendance" und die Ausweisung ihrer Korrespondenten verlangt hätten. Vorläufig habe der Minister des Innern sich auf eine solche Maaßregel noch nicht einlassen wollen. (N. Z.)

— [Offizielle Reisen.] Der „Epoca" zufolge wird sich General Messina aus Gesundheitsrücksichten demnächst nach Deutschland begeben. Es fehlt nicht an Leuten, die an einen wichtigen politischen Grund dieser Reise glauben, doch ist deshalb nichts bekannt. Gonzales de la Vega, Calvo Asensio, Sagasto (rein progressistische Deputirte) und andere Gleichgesinnte werden demnächst nach Paris abgehen. Man will daraus schließen, daß sich unter Olozaga in Frankreich eine große politische Junta bilden wird, worin die besiegte Partei über den künftig einzuschlagenden Weg sich vereinigen soll. Unter dem neuernannten Personale des Ministeriums des Innern befinden sich mehrere Progressisten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Aug. [Ernte; Seebefestigungen.] Die Ernte im Gouvernement Witepsk ist gänzlich fehlgeschlagen; es sind deshalb 20,000 SRb. zur Unterstützung der Einwohner angewiesen worden. Kiew und Podolien werden kaum eine Mittelernte haben. — In einer von dem „Journal des Débats" veröffentlichten Stockholmer Korrespondenz wird die Befürchtung ausgesprochen, daß Rußland die Absicht hege, die kürzlich von dem Generalgouverneur von Finnland, General v. Berg, besichtigte, im Norden der Alandsinseln gelegene Insel Kaskö im Bothnischen Meerbusen zu befestigen und dort eine dritte Seestation, nach Art der in Kronstadt und Sweaborg befindlichen, anzulegen.

— [Plaudereien.] Der Korrespondent der „Morning Post" bringt wieder (wie schon öfter) ein Allerlei aus Petersburg. Wir entnehmen heute seinen Plaudereien Folgendes: „6. August. Lord Palmerston wird erstaunt sein zu hören, daß die hiesigen Swostschiks oder Droschkenkutscher ihre Pferde mit seinem gefürchteten Namen zur Eile antreiben; sind die Thiere sehr widerspenstig, so wird ihnen gedroht, der edle Lord werde gleich da sein (!). Es soll in ganz Rußland von Petersburg bis zum Kaspischen Meer dieselbe Mode herrschen (!). Für den Czaren, die Czarin und ihren unmittelbaren persönlichen Hof allein sind 32 Wagen bestellt worden, doch heißt es, daß 5 davon kaum zur rechten Zeit fertig sein werden. Nur etwa ⅔ der Zahl sind ganz neugebaut; der Rest bedurfte nur einiger Ausbesserung und Vergoldung, doch schätzt man die Kosten auf 275,000 Silberrubel (47,000 Pfd. St.), an 1500 Pfd. St. der Wagen. Abgesehen von ihrer Pracht und Kostbarkeit, werden die 32 Karossen Harmonie des Stils mit Mannigfaltigkeit der Verzierung verbinden. Wie geschmacklos sind doch unsere Lordmayors- und Sheriffskutschen! Frobelius, ein Deutscher, erhielt die Bestellung, und ein Engländer, Mr. Bannister, führt sie aus. — 7. August. Der britische Gesandte hat sich durch eine ganz einfache Maaßregel das Wohlwollen der russischen Geschäftswelt im Voraus gewonnen. Seine Wagen und Pferde sind zwar englisch, werden aber auf russisch angeschirrt erscheinen. All die Zuthat ist in Rußland bestellt worden, und der Profit ist eben so annehmbar wie das Kompliment. Graf Morny ist schon sehr beliebt. Er weiß die rechte Seite im Herzen des russischen Volkes anzuschlagen. Ein kleines Beispiel wird zeigen, nach welchem Maaßstab sein Haushalt eingerichtet ist. Regelmäßig jeden Morgen werden 100 Flaschen Medoc für seine Dienerschaft abgeliefert. Lord Granville hat vollkommen Recht, daß er es für wichtig hielt, sich von 100 valets à pied bei der Krönung begleiten zu lassen. Die Russen begreifen nicht, wozu ein Gesandter herkommt, wenn nicht um recht viel Geld auszugeben und viel weniger als anderswo dafür zu haben. Vom Swostschik, der Einen fährt, bis zum Hausbesitzer, der Einem seine Wohnung vermiethet, sucht Jeder den Andern in aller Gemüthlichkeit zu prellen. Entdeckt Einer den Betrug, so achtet der Andere seinen Scharfblick und denkt sich: Auf besser Glück ein ander Mal! Gelingt der Betrug, so wird der Geprellte respektirt, weil er so reich ist, es nicht zu spüren. Nur der wird verachtet, an dem nichts zu rupfen ist. Lord Granville wird in Moskau verehrt werden; er hat ein Haus dort auf einen Monat gemiethet. Dasselbe hat Fürst Dolgoruki, der Kriegsminister gethan. In Bezug auf innere Einrichtung ist kein Unterschied zwischen beiden Häusern, außer daß Lord Granville's Wohnung seinen rechten Ballsaal hat. Dennoch zahlt Lord Granville 40,000 Silberrubel Miethe, Fürst Dolgoruki 8000 Silberrubel, jener 7000 Pfd. St., dieser 1200 Pfd. St. — Den 8. August, Nachmittag. Lord und Lady Granville, Sir R. Peel und eine Anzahl englischer Damen und Herren sind eben auf dem englischen Quai inmitten einer glotzenden Menschenmenge ans Land gestiegen."

Dänemark.

Kopenhagen, 18. August. [Sundzoll.] „Fädrelandet" schreibt: „Dem Vernehmen nach hat der britische Gesandte an unserem Hofe, Herr Buchanan, welcher am Sonnabend von seinem Aufenthalte in England, wohin er von seiner Regierung berufen war, um Aufklärungen über den Sundzoll zu geben, zurückgekehrt ist, die frohe Kunde mitgebracht, daß die englische Regierung geneigt sei, auf den dänischen Vorschlag zur Kapitalisirung und Ablösung dieses Zolles einzugehen."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 10. August. [Branntweinverbrauch.] Trotz Steuererhöhungen und Mäßigkeitsvereinen ist der Branntweinverbrauch

in Norwegen noch fortwährend im Zunehmen. Von 1. Oktober 1855 bis 30. April 1856 wurden in 35 Brennereien 9,010,479 Pott (8,934,164 Litres) Branntwein gebrannt, größtentheils Kartoffelbranntwein von 50 pCt. Alkoholgehalt. Die Steuer welche 8 Skill. (38 Cent.) vom Pott beträgt, trug 614,032 Speziesthaler (3,531,000 Fr.) ein. In der vorhergegangenen Kampagne betrug die Branntweinbereitung nur 8,910,071 Pott.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. [Die polnische Legion] Die Auflösung und die vom Sultan proponirte zukünftige Beschäftigung der polnischen Legion beim Wegebau ist bereits gemeldet. Nur wenige Mitglieder derselben haben von dieser kaiserl. Gnade Gebrauch gemacht. Seit einigen Tagen aber ist in Paris eine neue Sonne der Zukunft für die Enttäuschten aufgegangen. Napoleon hat nämlich durch eine telegraphische Depesche, die am 2. in Konstantinopel angelangt ist, den Unteroffizieren und Soldaten der Legion den Vorschlag gemacht, in die französische Armee überzutreten, ein Anerbieten, das die Mehrzahl ohne Bedenken angenommen hat, ohne die demnächst zu verkündenden weiteren Details des Anerbietens abzuwarten. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit etwas über die Herkunft der verschiedenen Elemente in der besagten Legion zu erwähnen. Die Gemeinen bestehen zumeist aus Unterthanen von Russisch-Polen, welche sich vor den Rekrutirungen geflüchtet haben. Von diesen gehört die Mehrzahl den Juden an. Der größte Theil der übrigen Mannschaften sind Polen, die entweder der gefangenen Besatzung von Bomarsund, oder den Gefangenen aus der Krimm, oder endlich dem nicht unbedeutenden Korps der während der Belagerung von Sebastopol entlaufenen Deserteurs angehören. Nur wenige sind Freiwillige aus Oestreichisch- und Preußisch-Polen. Die älteren Offiziere sind meist Veteranen aus dem Kriege 1830—1831, bei denen allerdings wenig mehr, außer dem polnischen Militärverdienstkreuz, an eine ehemalige Militärlaufbahn erinnert. Dagegen sind die jüngeren Offiziere größtentheils direkt aus der russischen oder östreichischen Armee gekommen, und waren somit vollkommen im Stande, die Lücken in der Thätigkeit ihrer älteren Kameraden genügend zu ergänzen. Das Loos dieser jungen Ankömmlinge in der polnischen Emigration wird nunmehr gerade nicht glänzend sein, da ihnen meist die Rückkehr in ihr Vaterland abgeschnitten ist. Es wäre somit in der That wünschenswerth, wenn sich das kaiserl. Wohlwollen Napoleons bezüglich eines Uebertritts der Polen in die französische Armee nicht nur auf Unteroffiziere und Gemeine, sondern auch auf diese Klasse sehr brauchbarer Offiziere erstreckte, ein Akt, der bestimmt keine Nachtheile für die französische Armee, und eine Ersparniß von Leiden für die Betreffenden zur Folge haben würde. (A. Z.)

— [Ermordung eines Türken.] Ein Seitenstück zu der Ermordung des französischen Soldaten in den Donaufürstenthümern bildet die Ermordung eines Türken und die Verwundung mehrerer anderen durch einen französischen Wachtposten ohne irgend einen glaubwürdigen Vorwand. Die Sache ist schon vor 14 Tagen vorgefallen, aber erst allmälig bekannter geworden. Der Sergeant Piget hielt bei den Sieben Thürmen mit einer kleinen Abtheilung Soldaten Wache neben einem bedeutenden Fouragedepot. Sie hörten einiges Geräusch bei einbrechender Nacht und untersuchten das ganze Depot, ohne irgend etwas zu finden. Endlich sahen sie einige Türken in einiger Entfernung. Alsbald stürzte der Sergeant mit seinem Piquet auf sie los, durchbohrte den einen der Entfliehenden mit seinem Bayonnet, so daß er hinfiel und verschied, und es wurden noch zwei andere verwundet. Möglich, daß Piget sie für Brandstifter hielt, da vor Kurzem die Vorräthe der Engländer in Kuleli ein Raub der Flammen geworden; allein da General Pariset die Sache untersucht, und in Folge davon ein Kriegsgericht den Sergeanten zu den Galeeren auf Lebenszeit verurtheilt hat, so ist wohl anzunehmen, daß die Türken unschuldig waren, um so viel mehr, als auch der Wittwe des Opfers und den Verwundeten eine bedeutende Geldsumme Seitens der französischen Regierung zuerkannt worden ist.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 7. August. [Militärbefehl; Theater.] An die moldau'sche Armee, die bis jetzt aus 2 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Gendarmerie, 1 Eskadron Ulanen und 1 Batterie (jedoch ohne Kanonen, da diese von den Russen mitgenommen wurden) besteht, wurde folgender Tagesbefehl des Kaimakam Theodoriza Balsche erlassen: „Soldaten! Nach Aufhören des Mandats des Fürsten Gregor Ghika hat die hohe Pforte mich zum Kaimakam dieses Fürstenthums zu ernennen und mir die provisorische Regierung des Landes anzuvertrauen geruht. Indem ich diese Ernennung zur Kenntniß der moldau'schen Armee bringe, bin ich überzeugt, daß die Truppen aller Waffengattungen durch ihre musterhafte Disziplin und ihre Hingebung an die Regierung mit Eifer und Pünktlichkeit ihre militärischen Pflichten zu erfüllen wissen werden, um so mehr, als die gegenwärtige Epoche der Armee eine bessere Zukunft in Aussicht stellt, da sie der Zahl nach verstärkt und ihre Organisation verbessert werden wird. Als Soldat, aus Euren Reihen hervorgegangen, werde ich mit strenger Unparteilichkeit die Dienste und Verdienste jedes Militärs zu schätzen wissen und ich werde mit aller Energie für die Bedürfnisse der Armee sorgen. Dieser Tagesbefehl ist der Armee kund zu machen. Jassy, 24. Juli 1856." — Das Staatssekretariat hat ferner unterm 4. d. M. eine Eintheilung der offiziellen Beschäftigung des Kaimakam veröffentlicht. Dies stellte sich als dringend nothwendig heraus, da der Kaimakam in der letzten Zeit so sehr von Jedermann in Anspruch genommen worden war, daß er sich nicht mehr Rath zu schaffen wußte. — Trotz des schlechten Zustandes der Finanzen haben die Moldauer für die Verwundeten der britischen Armee 1000 Dukaten geschickt. — Die Gesellschaft des Nationaltheaters veranstaltete am 2. August eine Vorstellung für die Ueberschwemmten in Frankreich. Als Kuriosum ist zu erwähnen, wie sich der Theaterdirektor Delmary, ein französischer Staatsangehöriger, dabei benahm. Die moldau'sche Truppe konnte im Nationaltheater wegen der Baufälligkeit desselben die Vorstellung nicht geben; es wurde daher Herr Delmary ersucht, für den Abend das Opernhaus der moldau'schen Theatergesellschaft zur Verfügung zu stellen. Dazu wollte er sich aber auf keinen Fall verstehen und selbst die Vorstellungen des französischen Konsuls blieben erfolglos. Es mußte daher Gewalt gebraucht werden. Die Sache machte hier den peinlichsten Eindruck. Die Vorstellung war übrigens eine äußerst gelungene und das Haus zum Erdrücken voll. (O. P.)

— [Eine Adresse.] Es ist bereits eine Adresse erwähnt, welche eine Anzahl junger Walachen dem franz. Kommissarius Hrn. Talleyrand Perigord bei seiner Durchreise durch Bukarest überreichten. Ein anderes Schriftstück ähnlicher Art erhielt die Unterschrift von etwa 200 Handelsleuten. Die Hauptstellen darin sind folgende: „Der Handelsstand der Stadt Bukarest fühlt sich glücklich, Herr Baron, Ihnen seine Huldigungen darzubringen und seinerseits Ihre so ungeduldig erwartete Ankunft unter uns zu begrüßen. Die Idee der Vereinigung der beiden rumänischen Fürstenthümer in einen einzigen Staat, eine edle, wohlgefaßte und durch die wohlwollende Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers Napoleon III. aufrecht erhaltene Idee, welche gleichzeitig der einzige Gegenstand der Wünsche ist, die wir Ihnen kundgeben, erfüllt unsere Herzen mit Freude. Auf daß sich diese einmüthigen Wünsche erfüllen, fehlt uns, Herr Baron, nur Ihre wohlwollende Mitwirkung und die feste Unterstützung dieses providentiellen Frankreichs, welches die Mission hat, über die Geschicke und das Gedeihen der Völker und Nationen zu wachen."

Amerika.

Newyork, 8. August. [Die Kansasangelegenheit; Unglücksfälle; Telegraph 2c.] Eine Depesche aus Washington von gestern sagt: Der Präsident hat eine Botschaft an den Senat erlassen, mit der Erklärung, daß das Kriegsdepartement keinem in Kansas kommandirenden Offizier Befehl ertheilt hat, irgend ein unbewaffnetes Meeting auseinander zu jagen und durch Militärgewalt zu hintertreiben. Nach der vorgelegten Korrespondenz hat sich der Staatssekretär nicht überzeugt, daß die Umstände der Art waren, um den Oberst Sumner zum militärischen Einschreiten gegen die Versammlung in Topeca zu berechtigen, und er hat ihn aufgefordert, sich über diesen Punkt näher zu erklären, da es noch nicht vollkommen klar sei, daß der Fall zu denjenigen gehörte, in denen seine Weisungen ihn zum Handeln ermächtigen. — Im Monat Juli allein sind durch Eisenbahn- und Dampfbootunfälle, so wie durch größere Feuersbrünste 152 Personen getödtet und eben so viele verwundet worden. Der an Eigenthum dabei erlittene Schaden betrifft einen Werth von 1,121,000 Doll. — Der englische Dampfer „Propontis" hat das unterseeische Tau glücklich über den St. Laurence Meerbusen gelegt. Die telegraphische Verbindung zwischen beiden Ufern des Meerbusens, zwischen Prince Edward's Island und den Vereinigten Staaten, eine Strecke von 85 Meilen, ist nun vollkommen hergestellt. — Der Attorney-general, M. C. Cushing, zeigt in allen hiesigen Blättern an, daß er auf eine Weisung des Präsidenten alle noch schwebenden Werbungsprozesse niedergeschlagen und dem wegen desselben Vergehens verurtheilten Wagner die ihm gesetzlich zuerkannte Strafe erlassen hat.

— [Nachrichten aus Parana,] der Hauptstadt des argentinischen Bundes, vom 25. Juni zufolge, war am 21. der bevollmächtigte Minister Englands, Herr Christie, auf dem britischen Kriegsschiff „Rifleman" daselbst angekommen und hatte am 25. in feierlicher Audienz dem Präsidenten, General Urquiza, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Rio Janeiro, 20. Juli. [Gesetzgebende Versammlung; Armee und Flotte.] Die Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung des Kaiserstaates Brasilien nehmen in diesem Jahre einen langsameren Fortgang als sonst, und es scheint, nach den letzten uns vorliegenden Nachrichten aus Rio Janeiro von Mitte Juli, als werde der Schluß der Session eintreten, bevor alle die wichtigen Vorlagen erledigt sind, auf deren Durchbringung die Regierung beim Beginn der Sitzungen hoffte. — In Uebereinstimmung mit den Aufstellungen des Kriegsministers ist von der Zweiten Kammer die Stärke des Landheeres für das Jahr 1857—58 auf 18,500 Mann für gewöhnliche und auf 26,000 Mann für ungewöhnliche Zeitumstände festgesetzt worden. Es tritt damit für die gewöhnlichen Verhältnisse eine Vermehrung um 500 Mann gegen den letzten Etat ein. Die Bemühungen der brasilianischen Regierung, zum Heeresersatz die dem Bedürfniß entsprechende Anzahl von Rekruten zu erhalten, scheitern fortdauernd an denselben Schwierigkeiten, welche ihnen schon seither entgegenstanden. Diese Schwierigkeiten liegen vornehmlich in der Abneigung der Brasilianer gegen den Militärdienst überhaupt, dann in der Geringfügigkeit des Soldes im Verhältniß zu dem gebräuchlichen Arbeitslohn, und in den zahlreichen gesetzlichen Ausnahmen von der militärischen Dienstpflicht. Der Marineminister hat in seinem der gesetzgebenden Versammlung vorgelegten Jahresbericht die Zahl der dienstfähigen Kriegsschiffe auf 42 angegeben, und zwar 27 Segelschiffe und 15 Dampfschiffe. Die Segelschiffe bestehen in 1 Fregatte, 6 Korvetten, 1 Briggbarke, 5 Brigg, 1 Barke, 7 Schoonerbriggs, 1 Palasche, 4 Schooners und 2 Kanonenbooten. Von den 15 Dampfschiffen ist 1 als Fregatte aufgeführt, 6 als Korvetten und 8 als Schiffe niederer Klassen. 7 Dampfer werden mit der Schraube, 8 mit Rädern getrieben. Die Zahl der Transportschiffe beträgt 5. Außer Dienst und zur Ausbesserung aufgelegt sind 2 Fregatten, 4 Korvetten, 1 Schooner, 1 Yacht und 2 Dampfschiffe. In der Provinz Mato Grosso befinden sich 29 kleine Kanonenböte. Die Kriegsschiffe sind auf fünf Stationen vertheilt. Die Station von Rio Janeiro hat 13 Segelschiffe und 10 Dampfer; die Station von Bahia zählt 4 Segler und 1 Dampfer. Die Station von Pernambuco und Maranhao haben jede 3 Segelschiffe und 1 Dampfschiff. Die Station des La-Plata-Stroms zählt 4 Segler und 2 Dampfer. Der Stand der Marinetruppen beläuft sich auf 672 Ober- und Unteroffiziere und 2663 Gemeine.

Braila, 10. August. [Die Sulina-Mündung.] Die Baggerungen in der Sulina-Mündung haben in letzter Zeit fast ganz geruht, theils wegen anhaltend hohen Seeganges, theils auch, weil man auf Erzielung eines günstigen Resultates nicht mehr besonders zu rechnen scheint. Die Befürchtung, daß trotz der östreichischen Baggerungen der Wasserstand bei Sulina, der wieder gesunken war und jetzt auf der Barre kaum 11, auf den Alganibänken aber etwas über 12 engl. Fuß betrug, auch in diesem Herbste wieder eben so niedrig und gefährlich wie im vergangenen werden könnte, trat immer mehr hervor, und man war an Ort und Stelle der Meinung, daß unter solchen Umständen kaum räthlich erscheinen dürfte, Schiffe von größerer Dimension und mit bedeutendem Tiefgange in diesem Jahre nach dorthin zu dirigiren. Wenn verhältnißmäßig der Wasserstand auf der Barre von Sulina ein ziemlich guter war, so verdankte man dies hauptsächlich dem gewaltigen Eisgange, durch welchen die tief unter den Wasserspiegel hinabtauchenden Eismassen über die Barre gewälzt und dadurch bedeutende Sandmassen von derselben abgelöst und seewärts fortgerissen wurden. Das östreichische Baggerschiff, welches nach den mißlungenen Sprengungsversuchen zu arbeiten anfing, soll durchaus nicht für die Sulina-Mündung passen, weil es für weichen oder lockeren Grund eingerichtet ist, während man bei Sulina sehr feinen, innig verbundenen und durch den Wellendruck ganz festgepreßten Sand zu beseitigen hat. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 21. August. [Der Erzbischof von Przyluski] ist am 18. d. M. von hier abgereist, um zur Feier der Einweihung der Kathedrale sich nach Gran zu begeben (s. Nr. 187) und hat die erwähnte Reliquie des heil. Adalbert in einem schönen alterthümlichen Reliquienkästchen mitgenommen. Hrn. v. P. wird, getroffener Anordnung gemäß, eine Prozession eine halbe Meile vor Gran einholen, um ihn mit der Reliquie in die Stadt zu geleiten, wo er vom Kardinal-Erzbischof Scitowski und den dazu eingeladenen anwesenden Bischöfen empfangen werden wird. Kanonikus Dr. Richter begleitet Hrn. v. P., und soll die Absicht haben, von Gran eine Reise nach Rom zu unternehmen, während der Erzbischof, wie neulich erwähnt, über Krakau und Czenstochau nach Posen zurückkehren wird (s. uns. heut. Berl. Korr.).

R Posen, 21. August. [Luisen-Friedrichsstiftung.] Seitens des Verwaltungsraths der Luisen-Friedrichsstiftung, welche sich in Berlin gebildet hat, ist uns die folgende Einladung zum Beitritt, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung, zugegangen. Sie lautet: „Die Verlobung Ihrer K. H. der Prinzessin Luise von Preußen mit Sr. K. H. dem Prinzregenten Friedrich von Baden hat auf vielen Seiten den Wunsch hervorgerufen, die bevorstehende Vermählungsfeier durch Begründung von häuslichem Glück bei achtbaren Brautpaaren in einer sie sichernden pekuniären Existenz entsprechend zu verherrlichen. Nachdem die Unterzeichneten die Mittel zusammengebracht, um an diesem Vermählungstage fünf Brautpaare, von denen zwei der evangelischen, zwei der katholischen Konfession und eins der jüdischen Religion, von ersteren beiden aber je eins dem Militär- und eins dem Civilstande angehören sollen, ein jedes mit einer Ausstattung von 100 Thlrn. zu beschenken, erscheint es uns wünschenswerth, wenn die Theilnahme unserer Mitbürger uns, wie wir hoffen, dazu in den Stand setzen möchte, den weiteren Fonds zu einer unter die Protektion Ihrer K. H. der Frau Prinzessin von Preußen zu stellenden Luisen-Friedrichsstiftung zu fundiren, deren Mittel, beziehungsweise die eingehenden weiteren Beiträge, dazu zu verwenden wären, alljährlich wiederkehrend wiederum diesen Vermählungstag durch Ausstattung einiger würdigen Brautpaare in ähnlicher Weise, wie bei der jetzigen ersten Verleihung, mitzufeiern und auf diese Weise bis zu späten Tagen hinaus ein Denkmal der Liebe des preußischen Volkes zu seinem Herrscherhause zu gründen. Nachdem das zu diesem Zweck ausgearbeitete Statut der Luisen-Friedrichsstiftung zu Berlin die hohe Genehmigung Ihrer K. H. der Frau Prinzessin von Preußen erhalten, und nachdem dasselbe als Stiftungsstatut von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg bestätigt ist, halten wir uns verpflichtet, hiervon öffentliche Mittheilung zu machen, um denjenigen unserer Mitbürger, die, von gleichen Gefühlen ergriffen, unsere Ansichten theilen möchten, Veranlassung und Gelegenheit zu geben, sich unserem Vereine anzuschließen, dessen Mitgliedschaft durch einen einmaligen Beitrag von 25 Thlrn., oder einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Thlrn. erworben werden kann. Nähere Nachrichten unter Mittheilung des Statutes können von Jedem der Unterzeichneten in Empfang genommen werden, so wie auch bei einem Jeden von uns der Beitritt persönlich oder brieflich angezeigt werden kann. Statutabdrücke sind den verehrlichen Zeitungsredaktionen von uns zugefertigt worden. (Wir sind erbötig, solche auf Verlangen zu verabfolgen. D. R.) Unser Schatzmeister, der Kaufmann Herr Theodor Jakob Flatau zu Berlin, Neue Promenade Nr. 6, wird täglich Morgens 9—11 und Nachmittags 4—6 Uhr bereit sein, Beiträge für diesen Zweck entgegen zu nehmen und darüber in unserem Namen zu quittiren, so wie dergleichen auch brieflich an ihn eingesendet werden können. Berlin, den 6. August 1856. Der Verwaltungsrath der Luisen-Friedrichsstiftung. von Peucker, Generallieutenant. Dr. Strauß, Ober-Hofprediger. Georg von Viebahn, geheimer Ober-Finanzrath. Naunyn, geheimer Regierungsrath und Bürgermeister. Adolph Behrens, Hoflieferant. Geppert I., Justizrath. Theodor Flatau, Kaufmann.

✻ — [Ein Stück Mumie.] Beim Ablassen des Wassers aus dem Festungsgraben der Karmeliterbastion wurde in einem unter der Bastion befindlichen Kanale ein Leichnam gefunden, dessen Oberkörper und Kopf ohne jede Fleischtheile schon zu einem Gerippe geworden, während der Unterkörper noch vollständig erhalten und mumifizirt ist. Offenbar liegt der Körper schon seit mehreren Jahren in dem Kanal, und hat das kalk- und salpeterhaltige Wasser die Fleischtheile konservirt, während die außerhalb des Wassers liegenden Theile in Verwesung übergegangen waren. Wahrscheinlich ist bei dem Bau der Bastion Jemand in den tiefen, engen Schlott hinabgestürzt, welcher zu dem Kanal führt, denn seit länger als zwei Jahren ist die Bastion verschlossen und hat dort Niemand Zutritt gehabt.

— [Erledigt]: Die jüdische Schullehrerstelle zu Rakwitz (Kr. Bomst) zum 1. Oktbr. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Der Jahrmarkt] in Neustadt b. P., welcher auf den 27. d. Mts. anberaumt war, ist aufgehoben.

— [Viehkrankheiten.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Dorf Krosno (Kr. Schrimm) ist erloschen und die Sperre aufgehoben.

° Posen, 21. August. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 20. August: 43 männl., 79 weibl., zusammen 122 Kranke. Im städtischen Hospitale: 25 Männer, 34 Frauen, zusammen 59 Hospitaliten.

Posen, 21. August. [Polizeibericht.] Gestohlen am 19. d. Mts. ein polirter Tisch, ein birkener Stuhl und eine große Scheere aus dem Garten des Hauses kleine Ritterstraße Nr. 6. Für Ermittelung des Thäters 1 Thlr. Belohnung. — Gefunden am 19. d. Mts. auf dem Wilhelmsplatz: ein kleiner Schlüssel ohne Abzeichen.

C Jarocin, 19. August. [Gewitter; Ernte.] Gestern Abend gegen 8 Uhr sammelten sich in südwestlicher Richtung ungeheure Gewitterwolken an, welche fast bis heute früh 4 Uhr über und in der Nähe unserer Stadt, von heftigen Regengüssen begleitet, sich entladeten. Schaden scheint indeß dies Unwetter nicht angerichtet zu haben. Dagegen geht so eben bei dem Distriktsamte die Nachricht ein, daß die 20jährige Magd eines Bauerwirthes heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr vom Blitze getödtet worden ist. Die Magd wollte in die Scheune zur Arbeit gehen, kehrte aber, weil sie ihre Schürze in der Wohnung zurückgelassen hatte, zurück, und wurde in dem Augenblicke als sie in die Stube trat, vom Blitze getroffen. Der Blitz hat, ohne zu zünden, von dem Schornsteine mehrere Ziegel losgerissen, einige Fensterscheiben zertrümmert, sonst aber keinen Schaden angerichtet. — Die Ernte ist in hiesiger Gegend zum größten Theile als beendet anzusehen, und gilt dies namentlich von Roggen, Weizen und Gerste. Was den Ertrag dieser Getreidegattungen, sowohl in der Mandelzahl als dem Erdrusch betrifft, so kann dieser als vorzüglich bezeichnet werden, und obgleich von Hafer, Haidekorn und Erbsen noch wenig eingebracht ist, so sieht man doch jetzt schon Getreideschober in außerordentlicher Zahl auf den Feldern sich erheben; wird auch die Kartoffel einen so reichhaltigen Ertrag liefern, wie ihr Stand es verspricht, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß das Viertel in diesem Jahre mit nicht mehr als 20 Sgr. bezahlt werden wird.

< Lissa, 19. August. [Heftige Gewitter; Reisener Gärtnerverein; Konzert; Gewitter in Fraustadt.] Der sehr warmen Witterung der jüngsten Tage folgen seit gestern anhaltende, heftige Gewitter. Wir haben deren seit gestern Morgen bereits vier gehabt, ohne daß eine merkliche Abkühlung der Atmosphäre eingetreten. Die die Gewitter begleitenden starken Regengüsse haben insofern Nachtheil, als sie die Weizenernte unterbrechen. Was von dieser Getreideart geschnitten auf dem Felde liegt, dürfte wenig mehr zu ernten sein, da bekanntlich der Ertrag der Weizenernte vor jeder anderen von der günstigen Witterung während der Erntezeit mit abhängig ist. — Die Mitglieder des Gärtnerverens zu Reisen hatten am 10. d. ihre erste Zusammenkunft in Reisen. Der Vorsitzende, Hofgärtner Lottré, hielt einen Vortrag, der verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Physik, Agrikulturchemie u. a. verhandelte. Der Inhalt dieses Vortrages umfaßte so viel Gemeinnütziges und Interessantes, daß ich mir erlauben werde, Ihnen nächstens einen Auszug aus demselben mitzutheilen. Nächstdem wurde vom Vereinssekretär ein Leitartikel aus dem „Echo der Gegenwart": über den Einfluß des Mondlichtes auf das Wachsthum der Pflanzen, vorgelesen. Sowohl dieser Artikel, als die von anderen Seiten angeregte Frage: „über den Schlaf der Blumen und über Stecklinge," boten Stoff zu sehr anregenden Debatten. Die Versammlung beschloß ferner, am 21. k. M. eine Ausstellung von Gartengewächsen in Reisen zu veranstalten. Die Beschickung der Ausstellung durch landwirthschaftliche und Gartenerzeugnisse ist auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet. Dieselben müssen zum 20. September eingesandt werden. Der Verein hat bereits auch eine Anzahl von Ehrenmitgliedern kreirt. Zum Protektor des Vereins ist der Fürst Sulkowski erwählt, der bereitwillig angenommen hat.

Am Sonntag konzertirte im hiesigen Schießhaussaale der junge Pianist Kasimir Hoffmann, Wiener Konservatorist, vor einem äußerst schwachen Auditorium, da erst um Mittag, also zu einer Tageszeit die Ankündigung des Konzertes erfolgte, in welcher fast jede Familie und Einzelperson bereits über den Nachmittag und Abend Bestimmung getroffen. Der junge Künstler bethätigte eine bedeutende Korrektheit des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Spiels und Eleganz des Vortrages, welche insbesondere in der „la bella capriciosa" von Hummel, hervortrat. Die Vorträge des Konzertisten wechselten mit Nationaltänzen (! ist das künstlerisch?! D. Red.) von Cornel. Szczepański ausgeführt. Die Leistungen Beider waren stets vom Beifall der Anwesenden begleitet. — So eben geht mir noch von einem zuverlässigen Augenzeugen die Mittheilung zu, daß heute Nachmittag gegen 5 Uhr sich eines der heftigsten Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen, über Fraustadt entladen. Der Blitz schlug in ein Haus, ohne zu zünden, tödtete aber einen Mann, als dieser eben beschäftigt war, eine Thüre vor die Kaminöffnung zu stellen, um den Luftzug zu verhüten. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; der Mann war Familienvater.

‡ Von der Orla, 17. August. [Reg. Präs. v. Mirbach; Kreiszustände; Ernte; Bettelwesen.] Am 14. d. M. langte in Krotoschin der Reg. Präs. v. Mirbach an, um am 15. in Begleitung des Landraths Krupka über Korytnica, Ligota, Trzebow 2c. nach Koźmin zu reisen. Jene Orte sind diejenigen, wo die Noth im vergangenen Winter am größesten gewesen und wo der Tod eine reiche Ernte gehalten hat. Diese Sterblichkeit wäre ungleich größer gewesen, hätte nicht die Regierung durch Verabreichung von Getreide diese Noth gemildert. Man kann erst heute übersehen, welche segensreiche Maaßregel dies gewesen, und die Regierung hat dadurch die Schaar ihrer Anhänger sehr vergrößert. Alle Kommunen haben bei dem Getreide gewonnen und selbst die Stadt Koźmin, die das Brot im ganzen Kreise am Billigsten verkauft hat, wird eine nicht unbedeutende Summe gewinnen. Krotoschin kann voraussichtlich an 4—500 Thlr. als aus dem Getreidegeschäft gewonnen, erwarten. Die Vertheilung des Getreides hat sich indeß nicht blos auf die Gemeinden erstreckt; auch Gutsbesitzer, die sonst der Regierung feindlich gegenüberstanden, müssen dankbar erkennen, daß man ihnen gleiche Beihülfe zu Theil werden ließ. Ohne jene Maaßregel wären bei uns die Zustände eben so geworden, wie seiner Zeit in Oberschlesien. Bezweifeln Sie dies, so muß ich Ihnen den Beweis durch Zahlen führen. In dem Dorfe Borzęcica, einem fast nur von Eigenthümern bewohnten Dorfe, starben 1853 überhaupt 16 Personen, 1855 schon 26, und 1856 bis zum 13. August 24 Personen. In Cegielnia, mit 180 Einwohnern, starben 1853 nur 3 Personen, 1855 schon 10 und in diesem Jahre 9. Das polnische Koźminer Hauland (601 Einw.) hatte 1853 21 Todte, 1855 waren 27 Personen gestorben und in diesem Jahre sind bereits 34 Personen beerdigt worden. Die Ortschaft Skalow (93 Einw.) hatte 1853 4 Leichen, 1855 deren 8 und in diesem Jahre bereits 10. In dem Dorfe Staniewo, einer wohlhabenden Ortschaft, starben bei 488 Einwohnern 1853 4 Personen, während 1855 10 Personen und in diesem Jahre 13 gestorben sind. In Wykow Parzellen (229 Einw.) sind 1853 nur 3 und in diesem Jahre bereits 13 Personen beerdigt worden. Diese Angaben gründen sich auf Zählung von 1855 und die Todesfälle sind den Kirchenbüchern entnommen, doch sind darunter die gestorbenen Evangelischen und Juden nicht eingezählt, während sie in der Einwohnerzahl mit begriffen sind. Man kann dreist annehmen, daß von der Gesammtbevölkerung des Kreises mindestens $\frac{1}{30}$ seit der letzten Zählung dem Tode verfallen ist. Schon bei der Klassensteuer-Veranlagung pro 1856, die im Monat Oktober v. J. bewirkt wurde, war in der Bevölkerung des Kreises ein bedeutendes Minus gegen das Vorjahr hervorgetreten, in diesem Jahre wird das Minus bei Weitem größer sein. Daß der Kreis durch die dreijährige Mißernte auch in seinem materiellen Wohlstande sehr heruntergekommen ist, liegt auf der Hand; die Masse der Klassensteuer-Reklamationen aus dem Kreise zeugt auch dafür. Die Kreisverwaltung thut ihr Möglichstes, um zu bewirken, daß der Kreis von den herben Schlägen der letzten Jahre sich erhole. Wir bauen zur Zeit an zwei Chausseen, nämlich an der nach Kröben und der nach Pleschen, und haben im vergangenen Jahre erst die Chausseen nach Kobylin und die nach Jarocin dem Verkehr übergeben. Diese Bauten kosten dem Kreise nicht wenig und doch hat die Einwohnerschaft keine Anleihe nöthig gehabt, um sie zu Ende zu führen, auch haben die Kreiseinsassen nicht über ihre Prästationsfähigkeit zu den Kreis-Kommunalleistungen herangezogen werden müssen. Gewiß werden Sie die Lösung dieses Räthsels verlangen. Es ist dies nur Folge der sorgsamen Bestrebungen unseres Landraths. Es wird überall die größte Sparsamkeit beobachtet und mit den Provinzial- und Staatsprämien und den Leistungen der Kreiseinsassen gebaut. Befindet sich eine Chausseebaukasse wegen Geldmittel in Verlegenheit, so schießt dieser die andere vor, in der soeben Bestand ist. Am 16. d. M. setzte der Präsident, der in Koźmin das Schloß, die Feuerlöschgeräthe 2c. besichtigt hatte, nach Pleschen seine Reise fort. — Die Ernte hat allen Gram vergessen gemacht. Der Roggen schüttet sehr gut und man hofft, es werde der Preis pro Scheffel auf 1 Thlr. 20 Sgr. sinken. Schon jetzt kauft man ihn auf den Wochenmärkten für $1\frac{2}{3}$—2 Thlr. Die Kartoffeln, Hafer und Gerste stehen ebenfalls sehr gut. Bekanntlich hat der Kreis die Saat für diese Früchte im Frühjahr geliefert und soll der Geldbetrag dafür am 1. Oktober d. J. erstattet werden. Da die Ernte sehr gut zu werden verspricht, so wird die Erstattung schwerlich einen Aufschub erleiden. — So freudig uns die Hoffnung belebt und so froh wir in die Zukunft blicken, so traurig ist jetzt indeß auch noch die Gegenwart. Das Gesindel, für welches wir bereits drei Winter hindurch gesammelt, gesungen, geschrieben und gespielt haben, und dem wir im vergangenen Winter das Dasein durch Suppe, Brot, Hemden 2c. gefristet haben, zieht nach wie vor bettelnd von Haus zu Haus, und verschmäht beharrlich, hinauszugehen und einsammeln zu helfen. Es hofft wieder auf die großartigen Unterstützungen für den nächsten Winter. Aber es ist hohe Zeit, daß das Mitleiden mit diesen fast zu Thieren herabgesunkenen Menschen aufhöre, und daß sie jetzt schon genöthigt würden, durch Versagung aller Unterstützungen, Arbeit anzunehmen. Man wird dann vielleicht doch Einige bessern, denn die Meisten werden Feldfrüchte oder Gartenfrüchte „ohne erschwerende Umstände" entwenden und sich damit nähren. Der Polizeianwalt wird sie dann anklagen und sie werden mit 1—2 Tagen Gefängniß bestraft und erhalten, ohne arbeiten zu müssen, Nahrung und Unterkommen. (Armenvereine und Arbeitshäuser: das ist's, was auch in unserer Provinz dringend Noth thut! D. Red.)

§ Rawicz, 19. August. [Gutsverkauf; Reg. Präsident v. Mirbach; Schützenfest; Rinderpest.] Pudliszki, die schönste Herrschaft im Kröbener Kreise, welche eine Fläche von 7245 Morgen enthält (darunter 3936 M. Acker Weizenboden und 1200 M. gute Wiesen) ist in diesen Tagen für 380,000 Thlr. (also nicht 38,000 Thlr., wie in Nr. 194 geschrieben wurde; d. Red.) an einen sächsischen Fabrikanten für dessen Schwiegersohn, einen Hrn. v. Mannstein, verkauft, so daß nunmehr die meisten Güter um Kröben (den Mittelpunkt des Kreises) in deutschen Händen sich befinden, indem die Güter Chumietek, Lychlewo, Alt-Kröben, Potarzyca, Chwolcowo, Rogowo und Zimlin schon früher von Deutschen erworben worden sind. — Auf seiner Durchreise in die südlichen Kreise der Provinz, welche der k. Reg. Präs. v. Mirbach zur Kenntnißnahme von den materiellen Zuständen unternommen, berührte derselbe in verflossener Woche auch den hiesigen Ort. Er begab sich auf den Bauplatz des bereits in Angriff genommenen Erweiterungsbaues der k. Strafanstalt und besichtigte auch die inneren Räume derselben. Nachdem er sich von dem Stande der Kommunalangelegenheiten Kenntniß verschafft hatte, besuchte er die Realschule und wohnte in der Sekunda einer Lektion bei, wobei er auch selbst prüfte. Von hier begab er sich nach Krotoschin. — Das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde vorige Woche abgehalten. Die Witterung der beiden ersten Tage war dem Feste günstig und der Besuch zahlreich. Die Königswürde errang der Büchsenmacher Kretschmer. Der am dritten Tage stattgehabte Einzug erlitt jedoch wegen des ungestümen Regens eine Störung. — Das Landrathsamt in Guhrau benachrichtigt das hiesige Landrathsamt, daß, nachdem seit der letzten in der Stadt Guhrau vorgekommenen Erkrankung an der Rinderpest eine vierwöchentliche Frist verstrichen, die bisherigen Sperrungsmaaßregeln und sonstigen Verkehrsbeschränkungen nunmehr aufgehoben worden sind. In Seitsch hat sich später als 14 Tagen gleichfalls kein Erkrankungsfall gezeigt, und beschränkt sich im Guhrauer Kreise die Seuche nur noch auf die Dominialherde zu Heinzendorf und ein Gehöft in Braunau.

π Schrimm, 20. August. [Die Aufhebung der Sperre.] Nachdem heute früh um 4 Uhr das letzte Militär uns verlassen hatte, das bisher noch zur Bewachung der Kühe hier geblieben war, wurden letztere, etwa 120 Stück, nach einigen Stunden den früheren Besitzern zurückgegeben, die theils ihre Thiere, theils die Ställe mit Kränzen geschmückt hatten. Das Vieh ist gerade 6 Wochen außerhalb der Stadt gewesen und erfreut sich, trotz des vielen Regens, der kalten Nächte und des dürftigen Obdachs eines guten Gesundheitszustandes, ja, der Mehrzahl desselben sieht sogar recht wohlgenährt aus. Die städtische Weide ist aber auch sehr gut, und der Viehbestand war deshalb, namentlich für eine Stadt wie Schrimm, bedeutend. Gegen 500 Kühe sind hier seit dem 19. Mai d. J. erschlagen worden, und viele Jahre vergehen, ehe die Stadt wieder zu einem so schönen Viehstande kommt. Die nachtheiligen Folgen der Sperre wird man noch lange empfinden, und besonders wird dies bei unserer Kämmereikasse der Fall sein.

k Aus dem Schrimmer Kreise, 19. August. [Raupenfraß; Straßenanfall; Obst.] Die Kiefernraupe hat in dem so herrlich bestandenen Kurniker Walde arg gehaust, und bietet derselbe in Folge dieser Verheerung einen traurigen Anblick dar. Jedenfalls hätte die gräfliche Forstverwaltung rechtzeitig die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zur Verhütung anwenden müssen, da die Mittel zur Vernichtung der Kiefernraupe, wenn dieselbe einmal überhand genommen, fruchtlos sind. — In der vorigen Woche wurden nach Sonnenuntergang in der zwischen Chrzastowo und Chrzastowo-Hauland sehr dicht bestandenen Kiefernschonung zwei achtzehnjährige Mädchen aus letzterem Orte, welche in Chrzastowo hatten ernten helfen, beim Nachhausegehen von Gaunern angehalten und von denselben nach Gelde befragt. Erschrocken begannen die Angefallenen heftig nach Hülfe zu rufen, worauf die Wegelagerer eiligst entflohen. — Wir haben hier wenig Aepfel und Birnen; aber es stand bis vor Kurzem eine gute Pflaumenernte in Aussicht. Allein auch mit dieser steht es jetzt schlecht. Die Pflaumen werden nämlich roth und fallen ab, und was das Eigenthümlichste ist, fast die kleine Hälfte der in hiesigen Gärten befindlichen Pflaumenbäume sind im Laufe des Sommers eingegangen. Noch mehr haben aber Aprikosenbäume gelitten. Die Wallnußbäume, welche im vorigen Winter stark gelitten hatten, tragen in diesem Jahre gar keine Frucht.

r. Wollstein, 19. August. [Gewitter; Kartoffeln.] Gestern Abends entlud sich ein heftiges Gewitter über unserer Stadt, wobei ein Blitzstrahl in eine nahe am jüdischen Kirchhofe stehende Weide einschlug und dieselbe anzündete. Das Feuer wurde jedoch durch den das Gewitter begleitenden heftigen Regen nach ungefähr 20 Minuten gelöscht. Auch heute früh hatten wir wieder ein starkes Gewitter mit heftigem Regen. Die häufigen Gewitterregen wirken übrigens sehr wohlthätig auf die Kartoffeln und die anderen Hackfrüchte und es stellt sich immer deutlicher heraus, daß das Vertrocknen des Krautes auf manchen Kartoffelfeldern den Knollen keinen Eintrag thut. Es ist bemerkenswerth, daß während auf einem und demselben Kartoffelfelde das Kraut einiger Beete vertrocknet ist, das der übrigen Beete im üppigsten Grün prangt. (Auf diese eigenthümliche Erscheinung ist auch schon von anderer Seite her aufmerksam gemacht worden. D. R.)

ξ Bromberg, 19. August. [Herbstschießen; Bau an der Jesuitenkirche; Unglücksfall; Armenwesen.] Gestern wurde von der hiesigen Schützengilde das letzte diesjährige Schützenfest in dem sogenannten Silber- oder Herbstschießen gefeiert. Außer der Auszeichnung einer silbernen Medaille in der Größe eines Viergroschenstückes mit der Umschrift: „Dem besten Schützen im Herbstschießen 1856", bestanden die Prämien für die drei besten Schützen in einer messingenen Schiebelampe und einigen werthvollen Porzellansachen. Der beste Schütze aus der Gilde, der auch die Medaille erhielt, war der Konditor Meng. Gegen 8 Uhr wurde im Saale zur Tafel geschritten, woran außer den Schützen und ihren Gattinnen oder Familien noch mehrere eingeladene Gäste theilnahmen, so daß sich die Versammlung wohl auf 200 Personen belaufen mochte. Frohsinn und Gemüthlichkeit würzten das Mahl. Etwa um 10 Uhr begann der Tanz, der bis nach Mitternacht hin währte. Das Wetter hat leider das Fest diesmal nicht sehr begünstigt, indem es fast den ganzen Tag regnete. — Der Bau der Thürme unserer Jesuitenkirche, zu dem schon die Gerüste angefertigt wurden, erfährt abermals eine Verzögerung. Wie ich höre, haben die Mitglieder unseres katholischen Kirchenkollegiums daran gezweifelt, daß der Bau bei der vorgerückten Zeit noch in diesem Jahre vollständig beendet werden könne, obwohl ihnen von dem Baumeister das Gegentheil versichert worden. Man hat daher beschlossen, den Bau bis zum nächsten Frühjahre zu sistiren, dann aber sogleich mit allen Kräften vorzugehen. — Ein hier eingegangener Bericht meldet, daß sich Ende vorigen Monats zu Kruschwitz ein erheblicher Unglücksfall zugetragen hat. Es stürzte dort nämlich die eine Giebelwand der katholischen Kirche in sich selbst zusammen, schlug das darunter gelegene Gewölbe über dem Hochaltar ein und trieb die Seitenmauern vom Presbyterium auseinander. Mehrere Personen erhielten bei dieser Gelegenheit bedeutende Verletzungen, in Folge deren ein Tagelöhner bereits gestorben ist. — Die Kosten für das hiesige Stadt-Lazareth und Hospital betrugen 1855 2701 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. Die Armenpflege der Stadt wird durch die Kommune und durch Privatvereine ausgeübt und erfolgt im Stadtlazarethe, im Hospitale, im Waisenhause, oder auch außerhalb dieser Orte durch baare Geldunterstützungen. An erstatteten Kurkosten sind für 1855 hier 1722 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. eingegangen; es haben aus dem Armenfonds der Stadt 962 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. zugesetzt werden müssen. In Behandlung waren im Stadtlazarethe 1855 im Ganzen 542 Personen; davon starben 44, es genasen 466; es blieb also Ende vorigen Jahres ein Bestand von 32 Personen. Im Hospitale waren 1855 16 Personen und im Waisenhause 21 Kinder und zwar 14 Mädchen und 7 Knaben. Mit der Waisenanstalt ist zugleich die Schule auf Kujawier Vorstadt verbunden. Für 1855 kostete die Waisenanstalt 1363 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., mithin durchschnittlich pro Kind 65 Thlr. Für die Armenpflege außerhalb der Anstalten durch Geldunterstützungen sind im Jahre 1855 gezahlt zusammen 2124 Thlr. 11 Sgr. Die Gesammtsumme für den Armenfond betrug im vorigen Jahre 8874 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe 7371 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., mit einem frühern Bestande von 28 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. ist der Kasse aus dem Armenfond ein Ueberschuß von 1531 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. verblieben.

Berichtigung.

Nr. 195, S. 1, Sp. 1, Z. 20 v. u. st. Genurius, l. Genucius.

Angekommene Fremde.

Vom 21. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb.-Frauen v. Treskow aus Wierzonka und v. Unruh aus Heringsdorf; Staatsanwalt Dütschke aus Pleschen; Rentier Urbanowski und Kreisgerichtsrath Berndt aus Wongrowitz; die Kaufleute Tümler aus Magdeburg, Silberstein aus Berlin, Febon aus Breisach, Lasker aus Gnesen und Kreutz aus Schweinfurth.

BAZAR. Die Gutsb. v. Mikorski aus Wyganowo und v. Parczewski aus Osiek.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Pruski aus Szelejewo, v. Ozegalski aus Gosciejewo und v. Lubinski aus Jurkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Plater aus Góra, v. Ropelewski aus Psarskie und v. Grabowski aus Bondecz; Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; Inspektor der Magdeb. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Ahrensdorff aus Magdeburg; die Kaufleute Wolff aus Berlin und Tellmann aus Elberfeld.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Baranowski aus Skrzeszewo und v. Glasenapp aus Oels; Obermaschinenmeister Sannmann aus Breslau; die Kaufleute Cierpka aus Gnesen und Harting aus Sagan.

GOLDENE GANS. Kaufmann Steeg aus Berlin und Gutsb. Walz aus Góra.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Silbermann aus Jutroschin; Oberamtmann Burghard aus Weglewo; die Gutsb. v. Suchorzewski aus Wegierskie und v. Scheele aus Krzyskowice.

HOTEL DE PARIS. Dekan Grzywinski aus Wronke; die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Orzeszkowo und v. Gozimierski aus Recz; die Gutsbesitzersfrauen v. Iłowicka aus Recz und v. Grabska aus Rusiborz.

GOLDENER ADLER. Gutsb. Busse aus Jerzykowo; die Kaufleute Herreß aus Kurnik und Jaroczynski aus Pleschen.

PRIVAT-LOGIS Wirkl. Staatsrath v. Brzezinski aus Warschau, log. am Dome Nr. 16.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürgermeister-Posten ist vakant und soll anderweitig auf zwölf Jahre besetzt werden. Mit demselben ist ein jährliches Gehalt von 1000 Thalern und eine widerrufliche Remuneration von 100 Thalern für die Verwaltung der Stadt-Feuersozietäts-Direktorstelle nebst Dienstwohnung und freiem Brennholze, so wie die Berechtigung zu einer Pension von 500 Thalern verbunden, falls nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit außer der Invalidität kein anderer gesetzlicher Grund die unfreiwillige Entlassung nöthig machen sollte.

Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse binnen sechs Wochen schriftlich bei uns zu melden.

Bromberg, den 18. August 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am 2. April c. über das Vermögen des Kaufmanns Philipp Berg hierorts eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch den am 16. und 23. v. Mts. geschlossenen, durch Erkenntniß vom 5. d. Mts. gerichtlich bestätigten und rechtskräftig gewordenen Akkord beendigt.

Gnesen, den 12. August 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 22. August c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- u. Elsen-Möbel,

als: 1 noch guten Flügel, 1 noch gutes Tafelpiano, Kleiderschränke, Sopha, Ottomanen, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel in Goldrahmen, Wanduhren; ferner: Kleidungsstücke, Betten, Bilder, Küchen-, Haus- u. Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Königlich sächsische confirmirte

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

eröffnet im Jahre 1831.

Um sich die Beruhigung zu verschaffen, für die Seinigen nach dem Tode gesorgt zu haben, und ihnen auf nicht kostspielige Weise ein Kapital zu hinterlassen, giebt es kein angemesseneres Mittel, als den Eintritt in eine Lebensversicherungs-Gesellschaft. Der wohlthätige Einfluß dieser Anstalten wird immer mehr anerkannt, und die oben genannte Gesellschaft empfängt hiervon erfreuliche Beweise. Sie ist auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit gegründet, giebt daher die Ueberschüsse an ihre Versicherten ohne Abzug zurück und erleichtert dadurch die Prämienzahlung derselben.

Der Beitritt ist auch dem Unbemittelten möglich, sobald nur eine, wenn auch geringe, aber tägliche Ersparung dazu angesammelt wird.

Bei dem Unterzeichneten, der sich zur Annahme von Versicherungsanträgen empfohlen hält, können Rechnungsabschlüsse, Statuten u. d. m. gratis abgefordert werden.

Wilhelm Schmädicke, Agent in Posen, Wasserstraße Nr. 17.

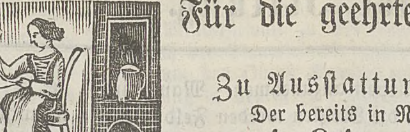
Probsteier Saatroggen und Weizen,

wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp., Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der N. Königsstr.



Für die geehrten Hausfrauen Posens und der Umgegend.

Zu Ausstattungen und zum häuslichen Gebrauch.

Der bereits in Nr. 192 und 194 dieser Zeitung angekündigte **Verkauf von rein Leinen-Waaren** findet nur noch kurze Zeit statt.

Verkaufs-Lokal in **Busch's Hôtel de Rôme** am Wilhelmsplatz. **P. Schollländer** aus Breslau.

Strickwolle

in allen Farben empfiehlt **S. Tucholski**, Wilhelmsstr. 10.

Blumenfreunden

empfehle ich mein jetzt aufs vollständigste eingerichtetes Lager von Hyacinthen- und anderen Blumenzwiebeln, worüber Verzeichnisse gratis ausgegeben werden.

August Mewes, vorm. **C. Krause**, Berlin, Fruchtstraße Nr. 15.

Pecco- und Pecco-Blüthen-Thee empfehlen **Gebr. Vassalli**, Markt 6.

Hamburger **Specklinge** empfing **Isidor Appel jun.**, neben der königl. Bank.

Champagner-Limonade, etwas Vorzügliches, weiß und roth, so wie **echten Champagner** in diversen Marken empfiehlt **Wilhelm Schmädicke.**

Jagdgewehre.

Gut eingeschossene Doppelflinten empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zu soliden Preisen, für deren Güte und dauerhafte Arbeit ich garantire. **A. Hoffmann**, Büchsenmacher. Posen, Breslauerstraße Nr. 30.

Ein Mahagoni-Eßtisch ist für 7 Thlr. zu verkaufen Friedrichsstr. 24, 2 Treppen hoch, auf dem Hofe links.

Zwei Stück Zinkblech, zu Schildern sich eignend, vier Stück Zeitungshalter mit eisernem Beschlag, neu polirt, sind zu verkaufen **Taubenstraße Nr. 3** eine Treppe hoch rechts.

Vom 1. Oktober d. J. ab ist bei mir der Pferdedünger zu verpachten.

Falk Fabian.

Ein Laden und damit verbundene Wohnung sind von Michaeli c. oder von Neujahr 1857 ab zu vermiethen.

H. Kolanowski.

Ein großer **Laden** mit Schaufenster neuester Konstruktion, nebst allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Wohnung, so wie Remisen und Stallung auf 4 Pferde, sind **Breslauerstraße Nr. 14** von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Die Wohnung in der Beletage des Hauses **Bergstraße Nr. 4** ist wegen Versetzung des bisherigen Miethers vom 1. Oktober c. ab anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt der jetzige Inhaber und Herr Tischlermeister **Meisch.**

Wilhelmsstraße Nr. 25 ist die Beletage von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Magazinstraße Nr. 1 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 25, nahe der Petrikirche, ist ein möblirtes Parterre-Zimmer und zwei Treppen hoch andere kleine Wohnungen zu einer und zwei Stuben mit Beigelaß mit oder ohne Möbel zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Knabe hiesiger Eltern kann sofort im Kurzwaarengeschäft Breitestraße Nr. 25 als Lehrling eintreten.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger Brenner findet sofort eine Stelle in **Nybowo** bei Gollanz.

Preuss. 3½-proc. Prämien-Anleihe von 1855.

Gegen die am 15. September c. stattfindende Verloosung, wobei ein Verlust von circa 15 Procent droht, versichere ich die erwähnten Obligationen à 15 Sgr. pro Stück.

Benoni Kaskel, Bank- und Wechsel-Comptoir. Posen, Breitestr. 22.

Aufforderung zur Zahlung.

Alle diejenigen resp. Debitoren des Kaufmann Alexander Wolczynski & Comp. zu Posen, jetzt dessen Konkursmasse, welche meiner schriftlichen Aufforderung zur Zahlung bis jetzt nicht Folge gegeben haben, ersuche ich, ihre restirenden Beträge spätestens bis Ende August d. J. an mich abzuführen, entgegen gesetzten Falles dieselben am 1. September d. J. eingeklagt werden müssen.

Posen, den 20. August 1856.

Zobel, Lieutenant a. D. und definitiver Verwalter der Wolczynskischen Konkursmasse, wohnhaft Magazinstraße Nr. 1.

Der **Neisener** Zweigverein des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien veranstaltet in **Neisen** vom 21. bis 24. September d. J. eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen jeglicher Art, wozu Beiträge des Tags vorher entgegen genommen werden.

Die zweite Generalversammlung des Vereins findet in **Neisen** am 21. September d. J. Nachmittags 3 Uhr statt. Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Nadach: Frl. E. v. Stülpnagel mit Hrn. v. Bredow; Greifenberg: Frl. S. Wagner mit dem Buchdruckereibesitzer Hrn. J. Starke; Camenz: Frl. V. v. Lekow mit Hrn. Landesältesten Zahn; Breslau: Frl. E. Nagelschmidt mit dem Fabrik-Direktor Hrn. Wechselmann.

Verbindungen. Kloster Melchow: Hr. Küchenmeister H. Engel mit Frl. Elise Peterson; Neisse: Hr. Hauptm. Frey mit Frl. H. Waldmann; Kozmie: Hr. Dr. Preiser mit Frl. M. Kober.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Kaufm. E. Stiehm in Soldin, Hrn. Oberförster Grafen v. Lüttwitz in Bodland, Hrn. v. Taschitzki in Poremba, Hrn. B. v. Lieres in Wilkau, Hrn. Kaufm. Kensing und Hrn. Lieut. a. D. von den Stöven in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Privat-Docenten Dr. Scharenberg in Breslau.

Todesfälle. Hr. Rittmeister a. D. v. Gröling in Ellguth, Hr. ehem. Rittergutsbesitzer Weinhold in Conradswaldau, Hr. Dr. med. Knobloch in Trebnitz, Hr. Stadtgerichtsrath a. D. Neumann und Hr. Hauptm. z. D. Härche in Breslau, Frau Kreisger.-Sekr. Schmidt geb. Peschek in Carolath, Frau Rentmeister Lampel geb. Krause in Prieborn, Frau Rittergutsbes. Rauer in Ob.-Nied.-Seyffersdorf, verw. Frau Rittergutsbes. Pohl geb. Mündner in Gr.-Mohnau, verw. Frau Kaufm. Röhlicke geb. Stempel in Steinau a. O.; eine Tochter des Hrn. Pastor prim. Knorr in Guhrau.

Porzellan- und Federvieh-Ausschieben.

Das Ausschieben beginnt **Freitag** den 22. d. M. des **Vormittags** von 10 Uhr ab. Einsatz 2½ Sgr.

E. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 20. August Vorm. 8 Uhr 9 Zoll
„ 21. „ „ 8 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 20. August. Wind: Nordwest. Barometer: 27 11/12. Thermometer: 17° +. Witterung: trübe und feucht, nach heftigem nächtlichen Regen.

Weizen behauptet.

Roggen fester und zu anziehenden Preisen gehandelt. — Gekündigt 100 Wspl. — Loco 84—86 Pfd. neuer a 57 und 57¼ Rt., 83—84 Pfd. alter a 55¼ Rt., 82 Pfd. russischer a 50 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft.

Hafer unverändert.

Rüböl ziemlich behauptet.

Spiritus sehr animirt und ansehnlich gestiegen, ruhiger schließend.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 88—96 Rt., hochb. u. weiß 94—100 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 50—59 Rt., August 54½—55½—55—56 bez. u. Br., 55½ Gd., Aug.-Sept. 54—54½ bez. u. Gd., 55 Br., Septbr.-Oktbr. 52¾—54 bez. u. Gd., 54½ Br., Okt.-Nov. 51—51½ bez., 52 Br., 51¾ Gd.

Gerste, große loco 45—51 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—39 Rt., 52 Pfd. 36½ Rt. p. 25 Scheffel bezahlt.

Rüböl loco 18 1/12—⅙ Rt. bez., Aug. 18⅙ Br., Aug.-Septbr. 18 Br., Septbr.-Oktbr. 17⅓—¼ bez. u. Gd., 17⅓ Br., Okt.-Nov. 17⅙—17 bez., 17¼ Br., 17⅛ Gd., Nov.-Dez. 17 bez. u. Gd., 17 1/12 Br.

Leinöl loco 15¼ Rt. Br., Lief. 15 Br.

Spiritus loco ohne Faß 35½ Rt. bez., August 34¾—35—34¾ bez., 35 Br., 34½ Gd., Aug.-Septbr. 33—33½—33 bez. u. Gd., 33½ Br., Septbr.-Oktbr. 30½—31 bez. u. Br., 30¾ Gd., Oktbr.-Novbr. 28—29—28½ bez. u. Gd., 29 Br., Novbr.-Dezbr. 26¾—27¼—27 bez., Br. u. Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 20. August. Regnig.

Weizen ohne Geschäft, p. Septbr.-Oktbr. 88—89 Pfd. gelber 87 Rt. Br., 85 Rt. Gd., p. Frühjahr 76 Rt. Gd., 78 Rt. Br.

Roggen ziemlich unverändert, loco neuer 84—85 Pfd. 62, 62½, 63 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. p. August 58 Rt. Gd., 57½, 58 Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 55 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 54½ Rt. bez., 55 Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 52½ Rt. bez. u. Br., 52 Rt. Gd., p. Frühjahr 50½, ¼ Rt. bez., 50½ Rt. Br., 50 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
84 a 94.	60 a 68.	44 a 48.	36 a 40.	60 a 68.

Rübsen 100 a 110 Rt.

Heu p. Ctr. 14 a 16 gGr.

Stroh p. Schock 4 a 4½ Rt.

Rüböl matt, loco 17 7/12 Rt. bez., 17⅔ Rt. Br., p. August 17½ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 17⅙ Rt. bez. u. Br., 17 Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 17 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. do.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 10 % bez., p. August 10 3/16 a 10⅛ % bez. und Gd., p. August-Septbr. 10½ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 10¾, ⅝ % bez., 10½ % Br. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 12¾ % bez. u. Br., p. Frühjahr 14 % bez., Br. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 20. August. Weizen loco unverändert. Roggen loco schwer verkäuflich. Oel stille, loco 32¼, p. Herbst 31¾. Zink fest.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 19. und 20. August 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 20.	vom 19.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100½ G	100½ G
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	100½ bz
- 1852	4½	100½ bz	100½ et b u G
- 1853	4	97½ G	97½ bz
- 1854	4½	100½ bz	100½ et b u G
- 1855	4½	100½ bz	100½ et b u G
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	116 bz	116 bz
K.u.N.Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ B	101¼ B
- - -	3½	84½ bz	84½ bz
K.u.N.Pfandbr.	3½	92½ G	92½ bz
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	91¾ G	91¾ bz
Posensche -	4	100 B	100 B
- neue -	3½	89 B	89 G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	86 G	86 G
K.u.N. Rentbr.	4	95¾ B	96 B
Pomm. -	4	94½ G	94½ bz
Posensche -	4	93 bz	93 B
Preussische -	4	95¼ B	95¼ B
Westph.Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Sächsische	4	96 bz	96 bz
Schlesische	4	93¾ B	94¼ B
Discont.-Comm.	4	139 bz	139 bz
Min.-Bk.-A.	4	138-¼ bz u G	138½-¼ bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅜ bz	110⅜ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 20.	vom 19.
Aach.-Düsseld.	3½	90 bz	90 bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	91 B	91 B
- Mastricht.	4	63½ G	63½ G
- - Pr.	4½	97 bz	96¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	77½ etw bz	77¼ G
Berg.-Märkische	4	91 bz	91 bz
- - Pr.	5	102⅜ bz	102⅜ bz
- II. Em.	5	102⅜ bz	102⅜ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	172 bz	172 bz
- - Pr.	4	- -, 2.100¾b	- -, 2.100¾b
Berl.-Hamburg.	4	107½-108 bz	107½ B
- - Pr.	4½	102 bz	102 B
- II. Em.	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	133¼ bz	133¾ bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ bz u G
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100½ B	100½ B
- - L. D.	4½	100½ B	100½ B
Berlin-Stettiner	4	153 bz	153 bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
- - Neue	4	164½ bz	164½ bz
Cöln.-Cref.-St.	4	107½ bz	107½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161½ bz	161½ bz
- - Pr.	4½	101½ B	101½ B
- II. Em.	5	103¾ G	103¾ G
- -	4	91¾ G	91¾ G
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	150 bz	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	165 bz	165 bz
- - Pr.	4	294½ bz	294 G
Ludwigsh.-Bex.	4	146¾ B	147 bz u B
Löbau-Zittau	4	67¾ B	— —
Magd.-Halberst.	4	210 B	210 B
Magd.-Wittenb.	4½	48¾ B	48¾ B
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	59 B	59¼ B
Münst.-Ham.	4½	95 G	95 G
Neust.-Weissb.	4	107 bz	107½ B
Niederschl.-M.	4	93¼ G	93¼ bz
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ G
- Pr. I. II. Sr.	4	93¼ G	93¼ G
- - III. -	4	92¾ G	92¾ G
- - IV. -	5	102½ G	102½ G
Niederschl. Zwb	4	95 B	95 B
Nordb. (Fr. W.)	4	62½-62 bz	62½-62 bz
- - Pr.	5	99¼ G	99¼ G
Oberschl. L. A.	3½	212½ bz	212½-212 bz
- - L. B.	3½	188 bz	188½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	78½-¾ bz	78½ bz
Oppeln-Tarn.	4	109½-110 bz	109-110 buG
Prz.W. (St.-V.)	4	66 B	66 B
- Ser. I.	5	101¼ bz	101¼ bz
- - II.	5	101¼ bz	101¼ bz
Rheinische	4	120-119½ bz	120¼-119½ bz
- (St.) Pr.	4	119¼ bz	119¼ bz
- (St.) Pr.	4	90½ G	90½ bz
- v. St. g.	3½	83¾ G	83¾ G
Ruhrort.-Cref.	3½	94½ B	94½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100¾ bz	100½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100⅛ B	100⅜ B
Thüringer	4	128 bz	128 B
- Pr.	4½	101⅜ B	101⅜ bz
- III. Em.	—	101⅜ B	101⅜ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 20.	vom 19.
Braunschw. BA.	4	150⅛,j.148bG	151bG,j.146
Weimarsche -	4	140 bz	141 bz
Geraer -	4	114¼-115 bz	113½-¾ bz
Darmst. C.-BA.	4	163½,65-½bG	163½ bz u B
Oesterr. Metall.	5	84½ G	84½ B
- 54er PA	4	109½ bz u B	109 bz
- Nat.-A.	5	85⅞ bz u G	86 bz u B
- Banknot.	—	100⅜ B	100⅜ bz
Russ.-Engl.-A.	5	110 G	110 bz
- 5 % Anleihe	5	101½ G	101½ bz
- 6 % Anleihe	5	103 bz	102¾ G
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ G	84¾ G
Poln. Pf III. Em.	4	93½ G	93½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	87¾ G	87½ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ B	95¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40⅜-¼ bz	40¾ B
Badensche 35 Fl.	—	28⅜ B	28½ G
Hamb. P.-A.	—	68 G	68 G

Die Börse war heute Bank- und Creditbank-Aktien sehr günstig gestimmt und zeigte eine ganze Reihe derselben bei namhaften Umsätzen beträchtlich höhere Course, namentlich Darmstädter, Geraer, Schles. Bankvereins-Antheile und Jassyer. Berliner Handelsgesellschaft 113¾ etwas, und 114 bezahlt, Berliner Bankverein 107½—⅝ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien war das Geschäft still und die Course fast durchweg niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch, 20. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse begann in flauer Stimmung, befestigte sich jedoch wieder. Hannoveraner wurden zu 115½ gehandelt.

Schluss-Course. Preussische 4½procent. Staats-Anleihe —. Preussische Loose —. Oestr. Loose —. Oestr. Credit-Actien 204—205. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procentige Spanier 37. 1procent. Spanier 23. Stieglitz de 1855 —. Vereinsbank 105. Norddeutsche Bank 108. Berlin-Hamburger —. Cöln-Mindener —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61. Magdeburg-Wittenberge —. Leipziger Credit-Aktien 116½.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 20. August, Nachmittags 2 Uhr. Börse sehr animirt. Oestreichische Credit-Aktien und Darmstädter Bank-Aktien beider Gattungen bei lebhaftem Umsatze steigend.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 116. Preuss. Kassenscheine 104½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 64½. Ludwigshafen-Bexbach 146⅛. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 89⅛ Br. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅝ Br. Amsterdamer Wechsel —. Wiener Wechsel 116⅝. Frankf. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 414. Darmstädter Bank-Actien, junge, 366. Darmstädter Zettelbank 112. Meininger Credit-Actien 108½. Luxemburger Credit-Bank 550. 3procentige Spanier 39⅞. 1procentige Spanier 24¾. Spanische Credit-Bank von Pereire 690. Spanische Credit-Bank von Rothschild 604. Kurhessische Loose 40¼. Badische Loose 49⅝. 5proc. Metalliques 81¾. 4½proc. Metall. 71⅞. 1854er Loose 105¼. Oestreichische National-Anlehen 83½. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 289. Oestr. Bankantheile 1278. Oestr. Credit-Actien 251. Oestr. Elisabethbahn 219. Rhein-Nahe-Bahn 100⅝.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.